

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

21,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 564.

Verlags-Direktor No. 2953.

Freitag, den 2. Dezember.

Redaktions-Direktor No. 52

1904.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Zur Geschichte der Semstwo.

g. Petersburg, 25. November.

Es ist in diesen Tagen im Inland, viel mehr aber noch im Ausland so viel von der Bedeutung der Semstwo die Rede gewesen, daß der von dem hier inoffiziell tagenden Kongress ausgearbeitete Verfassungsentwurf förmlich als Vorläufer einer neuen Ära in Rußland angesehen wird. Es mag deshalb angezeigt sein, einen kleinen Rückblick auf die Geschichte der Semstwo zu werfen, aus dem ersichtlich sein wird, daß derartige Demonstrationen für eine Verfassung seit Bestand der Körperschaft nicht zu den Seltenheiten gehören. Man muß weit in der russischen Geschichte zurückgreifen, um den Keim zu finden, aus dem die Semstwo hervorgingen. Mit dem Prinzip des starren Absolutismus wurde schon unter Katharina II. dadurch gebrochen, daß sie einer aus dem Adel der Provinzen hervorgegangenen Körperschaft das Recht zuerkannte, eine Art Kontrolle über die Regierungsbeamten auszuüben, die sich in erster Linie auf die Finanzen erstrecken sollte. Dieses Zugeständnis war indes praktisch von geringer Bedeutung, da der Adel, mit seinen privaten Angelegenheiten beschäftigt, von seinen politischen Vorrechten nur wenig Gebrauch machte. Erst viel später — nach dem Krimkrieg — trat die Idee einer wirklichen lokalen Selbstverwaltung mit zwingender Notwendigkeit in den Vordergrund. Am 1. Januar 1864 wurden die Semstwo ins Leben gerufen, die trotz vielfacher Beschränkung ihrer Rechte bis heute ihre ursprüngliche Organisation behalten haben. Diese aus Vertretern des Adels, des Bauern- und Bürgerstandes bestehenden „Landstände“ unterscheiden sich schon dadurch von der vorausgegangenen Adelskörperschaft, daß ihnen nicht ein Überwachungsrecht über die Beamten zugesprochen wurde, sondern sie selbst vielmehr der Kontrolle durch die Generalgouverneure der einzelnen Provinzen unterliegen. Jede Dorfgemeinde hat nur die Kandidaten für die Semstwo aufzustellen, deren Ernennung dann den Gouverneuren anheim gegeben ist. Der Wahlsensus ist ein durchaus ungleicher. Sedzig Millionen Bauern, die nahezu 90 % der Gesamtbevölkerung zahlen, sind nur mit 38,6 % an der Vertretung beteiligt, während die Beteiligung von einer Million Grundbesitzer, die nur 7 % zu den Steuern beitragen, 46,2 % beträgt. Die Kompetenzen der Semstwo wurden von vornherein stark eingeschränkt. Sie haben zwar die Provinzialsteuern unter sich, aber von den 22 Millionen Rubel, über die sie verfügen, muß der größte Teil für den Unterhalt der Soldaten, für die Instandhaltung der Kasernen usw. verbraucht werden, so daß für die Hauptbestrebungen auf hygienischem, pädagogischem und wirtschaftlichem Gebiet nur wenig übrig bleibt. Die Tagungen der Semstwo

sind sehr kurz und durch lange Zeiträume von einander getrennt. Die Session der Kreissemstwo dauert vierzehn Tage, die der aus Regierungsrepräsentanten bestehenden Gouvernementssemstwo 3 Wochen. In dieser kurzen Zeit sollen alle Beratungen über Wohl und Wehe des Landes durchgeführt werden! — Parallel mit der Geschichte der Semstwo als Verwaltungskörperschaft gehen seit ihrem Bestand Bestimmungen der Regierung, die ihre Befugnisse einschränken. Während die frühere Adelskörperschaft das Recht hatte, direkte Petitionen an den Zaren zu richten, ist ein solcher Schritt den Semstwo ausdrücklich untersagt. Sie dürfen an den Minister des Innern petitionieren, der ihnen nach bisheriger Gepflogenheit in neun von zehn Fällen keine Antwort erteilt. Immerhin muß man es den Semstwo lassen, daß sie unter den ungünstigsten Schwierigkeiten doch eine Reihe von Reformen durchzusetzen wußten. Mit ihren beschränkten Mitteln suchten sie für die Ausbreitung des Elementar- und Mittelschulunterrichtes tätig zu sein, machten sich um die Einführung von Ärzten auf dem Lande verdient, gründeten landwirtschaftliche Banken, griffen dem Handel unter die Arme und errichteten Spitäler. Wo es ging, trat die russische Regierung diesen sozialen Bestrebungen, deren Sinnübergreifen ins Politische sie ständig fürchtete, direkt oder indirekt entgegen. Die Ausführung der Beschlüsse wurde in vielen Fällen auf calendas graecas vertagt, in anderen von der Willkür der Beamten abhängig gemacht. Um eine agitatorische Wirkung der Semstwowerkhandlungen zu verhindern, ward bestimmt, daß diese zwar gedruckt werden dürften, aber nur in so vielen Exemplaren, als die Körperschaft Mitglieder hat. Der Verkehr der Semstwo untereinander wurde verboten. Als ein Semstwo während einer Epidemie um die Erlaubnis bat, sich mit seinen Kollegen von den benachbarten Provinzen im Interesse hygienischer Schutzvorkehrungen ins Einvernehmen setzen zu dürfen, wurde ihm das rundweg abgeschlagen. Der Präsident dieser „Volksvertretung“ verwandelte sich mit der Zeit in einen Regierungsbeamten, welcher der Versammlung ihre Beschlüsse förmlich dekretiert. Das Jahr 1890 brachte weitere Verschärfungen und der Feldzug, den Plehwe bis kurz vor seinem Tode gegen diese Institution führte, ist noch frisch in Erinnerung. Das Gefühl der eigenen Anzulänglichlichkeit hat sich unter den Semstwo stets lebendig erhalten, und so sind aus diesen Kreisen unter den verschiedensten Einflüssen — in Ergebenheitsadressen an den Zaren, in Protesten gegen terroristische Attentate — Verfassungsentwürfe hervorgegangen, die sich von dem gegenwärtigen nur dadurch unterscheiden, daß sie manglos dem dunklen Archiv eines russischen Ministeriums einverleibt wurden, statt den Weg in die Öffentlichkeit zu finden. Aus dem Jahre 1881 allein stammen 12 derartige Entwürfe. Man wird nun abwarten müssen, ob das Wort von den freisinnigen Berge, die eine Maas aus Tageslicht befördern, nicht auch von der letzten Phase der russischen Konstitutionsbestrebungen gilt.

Politische Übersicht.

Zum Antrag Vodelschwings.

Jetzt zu Anfang des Winters beginnt in vielen Berufen die Arbeit knapper zu werden. Zehntausende verlieren dadurch ihr Unterkommen und viele von denen, die im Sommer in der Landwirtschaft, im Baugewerbe oder in anderen Saisonberufen beschäftigt gewesen sind, werden hinausgetrieben auf die Landstraße. Beläuft sich schon im Sommer die Zahl dieser Landstrafenproletarier auf ein paar Hunderttausend, so wächst sie im Winter in geradezu beängstigender Weise an. Alle die Tausenden Asyle, Herbergen und billigen Massenquartiere privaten, kommunalen und gemeinnützigen Ursprungs, die es in allen Bezirken Deutschlands gibt, sind überfüllt mit arbeitslosen, hungernden, frierenden Menschen, die heimatlos, zweck- und ziellos von einem Ort zum andern ziehen, und die Gefängnisse sind bald überall überfüllt mit Personen, die wegen Bettelns, Landstreichens und anderer kleiner Delikte aufgegriffen worden sind. Selten nur einmal findet einer während dieser Zeit feste Arbeit, denn zu emer Zeit, in der in den einzelnen Orten genug heimische Arbeitskräfte brach liegen, wird der fremde, unbekannt, in seiner äußeren Erscheinung heruntergekommene Wanderarbeiter fast nirgends eingestellt. So sind die meisten auf den Bettel angewiesen und machen mit dem Gefängnis Bekanntschaft. Sind die Strafen auch nur geringfügiger Natur, so sind sie doch geeignet, das moralische Gefühl zu ersticken, schlechte Bekanntschaften zu machen und das große Meer der Vorbestraften und schließlich der gewerbsmäßigen Verbrecher zu vergrößern. Um hier bessernd einzugreifen, hat jetzt der bekannte praktische Sozialpolitiker Pastor v. Vodelschwings von neuem eine rege Agitation zur gesetzlichen Regelung des Wanderarmen-Verpflegungswesens entfaltet. Es soll aber diesmal nicht bei der bloßen Agitation bleiben, sondern es sind bereits die Grundzüge zu einem diese Frage betreffenden Gesetzesentwurf festgelegt worden. Danach sollen die Provinziallandtage befugt sein, an allen Orten, in denen sich ein Bedürfnis geltend macht, Wanderarbeitsstätten einzurichten; in ihnen sollen die Wanderarbeiter Nachtlager und Verpflegung erhalten und gleichzeitig sollen diese Stätten auch als Arbeitsnachweise ausgebildet werden. Die Einrichtung, Unterhaltung und Verwaltung wird als Aufgabe der Kreisverwaltungen angesehen, doch ist vorgeschlagen, daß aus den Mitteln der Provinzialverwaltungen 1/3 bis 1/2 der Ausgaben ersetzt werden. Eine Regelung dieser Frage kann viel zur Linderung des Elends unter den Heimatlosen der Landstrafe beitragen.

Die Verwirrung in der spanischen Kammer.

d. Madrid, 29. November.

Was sich seit Wiederzusammentritt der Cortes innerhalb des spanischen Parlaments abspielt, ist das ergötzliche Schauspiel eines jeden Tages von neuem beginnen-

Frau Bürgelin und ihre Söhne.

Roman von Gabriele Reuter.

(32. Fortsetzung.)

Drei Tage später waren die Fenster im Erdgeschoß der Villa Edina verhängt und die Hausglocke abgestellt. Vor der Tür hielt der Wagen der zwei Ärzte, die am Krankenbette von Frau Bürgelin berieten. Seit jenem Nachmittage verweigerte Madame jede Nahrung, kaum ein wenig Champagner hatte sie zu sich genommen. Sie liebte stark, und es war eine bedrohliche Herzschwäche eingetreten. Die Ärzte kannten sich nicht recht aus — aber der Zustand machte in jedem Falle einen bedenklichen Eindruck.

Bergebens war Dionys zu Doris Hüder gelaufen und hatte sie beschworen, zu helfen, zuzureden, zu trösten. Bergebens auch hatte Doris alle ihre frische Lebenswürdigkeit aufgeboten. Frau Bürgelin milder gegen Karl zu stimmen. Bergebens hatte Karl die schönsten Trauben gekauft, seiner Mutter Appetit zu reizen. Bergebens hatte er sogar reife frische Feigen aufgetrieben, eine große Seltenheit in dem rauhen Bernhardshausen, weil er wußte, daß seine Mutter die Früchte als Erinnerung an den Süden besonders liebte. Er ließ ihr das Obst in einer grünen Glasschale von erlesener Form überreichen — Madame verriet, daß Karl der Geber sei — sie fandte ihm die Schale unberührt zurück.

Zu Doris hatte sie gesagt, nur wenn Karl seine tollen Pläne aufgeben würde, wenn er gehorlich wie ein guter Sohn ihren Wünschen folge, werde sie ihm verzeihen. Doris erinnerte sie an die Begeisterung, die sie selbst anfangs gezeigt. Aber davon wollte sie nun gar nichts mehr wissen. Karl hat einen schlechten, hämischen und hinterlistigen Charakter, er ist nicht würdig zu dem reinen Dienst der Kunst. Dabei beharrte sie.

Und heute war sie so schwach, daß man überhaupt nicht mehr wagte, in ihrer Gegenwart Karls Namen zu erwähnen.

Oben saßen Madame und Dionys und bearbeiteten in ihrer Herzensangst den finsternen und störrischen Karl, er solle nur um Gotteswillen vorläufig nachgeben. Sie würden dann schon in seiner Abwesenheit für ihn wirken.

„Du kannst sie doch nicht sterben lassen“, sagte Dionys sehr ernst. „Heut abend muß sie beruhigt sein und muß etwas genossen haben. Es ist der letzte Termin, sagt Professor Weiland.“

Und Karl schrieb den verlangten Brief. Er erklärte, unverantwortlich gehandelt zu haben, jetzt aber ein guter Sohn werden und seinen eigenen Willen aufgeben zu wollen. Dionys hatte ihm das Schreiben aufgesetzt, er kopierte es nur und unterzeichnete es. Er war müde und aufgeregt von schlaflosen Nächten und inneren Kämpfen. Es waren fürchterliche Tage für ihn, und wie er sah, litt auch Dionys schwer mit ihm.

Sein Bruder war der einzige Mensch, den er wahrhaft, unüberänderlich liebte. Seine Warnungsworte waren aus der größten Sorge hervorgegangen.

Und nun hatte seine Mutter einen solchen Anzwohn auf ihn werfen können.

Als Frau Bürgelin den Brief empfangen und gelesen hatte, nahm sie etwas Weissteak zu sich und schlief auch in der Nacht einige Stunden. Am nächsten Tage begann sie sich zu erholen.

Karl reiste mit vielen Empfehlungsbriefen nach Berlin.

IX.

Karl stand vor dem Spiegel und befestigte die Perlen, die ihm seine Mutter geschenkt hatte, in dem tadellos gestickten und gebügelm Chemisett. Sein Schurmbart duftete und glänzte, überhaupt ging eine

angenehme Atmosphäre von Reinlichkeit und feiner Seife von dem jungen Manne aus. Er trug Lackstiefe und schwarzseidene Strümpfe. Über dem Stuhl neben ihm hing der Frack.

Au dem Fensterspiegel zwischen den verstaubten Gardinen des Berliner Chambregarnie steckten Einladungskarten für alle Abende der nächsten vierzehn Tage.

— Dies war nun schon kein zweiter Berliner Winter, in dem er versuchte, strenger Arbeit und einer übermäßigen Menge von gesellschaftlichen Verpflichtungen, zu denen seine Mutter ihn unaufhörlich trieb, gerecht zu werden. Manah ein junger Mann hätte das leichtere vereinen können, als gerade er mit seinem empfindlichen Nervensystem. Die fortwährende Krankheit über dies Geheißwerden aus der Ferne irritierte ihn mehr als alles andere. Er wußte wohl, daß Mama seinen Besuch der Kunstgewerbeschau, den sie endlich doch erfahren hatte, nur als eine Karotte betrachtete, von der er durch Zerstreungen aller Art kuriert werden sollte. Festo eigensinniger bestand er auf der Durchführung seiner Pläne. Oho — er wollte ihr schon zeigen, daß sie nicht allein die Erbin von dem Starrkopf des anglo-indischen Großvaters war!

Wenn er nur nicht so viel unnötige Kräfte in diesem Kampfe hätte vergeuden müssen.

„Gerr Bürgelin, wieder ein Telegramm!“ rief seine Birkin an der Tür. „Haben Sie auch den Brief in Kasten gefunden?“

„Schon gut, Frau Schmidt. Bitte, vergessen Sie nicht, mich morgen um sieben zu wecken.“

Karl legte das Telegramm, welches er durch den Türspalt in Empfang genommen, ohne es zu öffnen, auf den Tisch, und zog Frack, Überzieher und Galoschen an.

Dann stand er mit dem Chapeau claque in der Hand noch einmal am Tische still und blickte trübsehnig auf das blaue Schwert nieder. Es war von seiner Mutter.

Den und in seiner heftigen Form fast schon an die Stierkämpfe gemahnenden Scharmützels zwischen dem konservativen Kabinett Maura und einem Teil der konservativen Abgeordneten. Unter Umständen, unter denen ein weniger stiermütiges Ministerium in anderen Ländern längst schon die Vertrauensfrage an die Volksvertretung gestellt hätte, wird hier ruhig weiterregiert. Da auch die Opposition mittlerweile genügend Material zu Angriffen gegen die Regierung in Händen hat, ist die Stellung Maura's keine beneidenswerte. Die Minister, die bisher in wichtigen Fragen in die Debatte eingriffen, haben eine überaus klägliche Rolle gespielt. Mit wenig Glück verteidigte Finanzminister Osma sein Programm gegenüber den von Villaverde vorgeschlagenen Finanzreformen, und wenn letzterer schließlich aus Parteigründen seine Anträge zurückzog, so geschah das mit der beschämenden Motivierung, daß er es für ein nationales Unglück halten würde, wenn die konservative Mehrheit der Kammer durch ihre Abstimmung den Finanzminister gewissermaßen desabonnierte. Die Gefahr eines definitiven Bruchs zwischen dem Kabinett und der aus 30 Abgeordneten bestehenden Gruppe Villaverde ist damit für den Augenblick aus der Welt geschafft, aber Maura hat keinen Grund, sich dieses Pyrrhusieges zu freuen. Nach dem Finanzminister war der Minister des Innern, Saviñes Guerra, gelegentlich einer Interpellation über Wahlvorgänge in der Provinz Cordova Gegenstand heftiger Angriffe. Ein Abgeordneter ging so weit, ihn als einen „lebenden Kadaver“ zu bezeichnen, und als der Minister in den Couloirs des Abgeordnetenhauses einem oppositionellen Abgeordneten gegenüber äußerte, daß ihm keine Angriffe schmeichelten, schied der Betreffende ihm kurzerhand seine Zeugen. Als dritter im Bunde spielt im jüngsten parlamentarischen Zwischenfall Justizminister Laca eine Rolle. Es wird ihm vorgeworfen, daß er Wahlschwundeleien in Andalusien ruhig durchgehen ließ, eine Beschuldigung, die dadurch ein gewisses Relief erhält, daß ihr Urheber ein bürgerliches Leben hat am Kassationshof, also ein dem Minister unterstellter Beamter ist. Der Wortwechsel zwischen dem Redner und dem Justizminister wurde zeitweilig so heftig, daß sich Abgeordnete ins Mittel legen mußten, um ein förmliches Handgemenge zu verhindern. Die Sache hat insofern ein Nachspiel, als dem Präsidenten der Kammer, Romero Robledo, mit dem Maura sich niemals gut vertragen konnte, vorgeworfen wird, er lasse der Opposition zu starke Redefreiheit. Die Regierung würde die Gelegenheit gerne benützen, um den Kammerpräsidenten zu einer Verzichtleistung auf seine Würde zu veranlassen, doch ist Robledo, dem die Konservativen viel verdanken, keineswegs geneigt, diesem Wunsch nachzukommen. Und inmitten dieser parlamentarischen Verwirrung soll noch gearbeitet werden! Die Gesetzesvorlagen über die gerichtliche Verfolgung von Senatoren und Abgeordneten, über die Reorganisation des Landheeres und der Marine, die Beratungen über die Ergänzungskredite für das Budget von 1904 sind alle noch vor der Vertagung der Kammer zur endgültigen Erledigung angehängt. Diese Haltung der Regierung läßt fast darauf schließen, daß Herr Maura selbst sich über die Haltbarkeit seiner Stellung keinen allzu großen Illusionen hingibt.

Der russisch-japanische Krieg.

Um Port Arthur.

hd. London, 1. Dezember. Der Kriegs-korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet aus Tschifu unterm 30. November: Die Japaner nahmen gestern abend 11 Uhr die heftige Belagerung Port Arthurs wieder auf. Hier eingegangene Meldungen bestätigen die verzweifelte Art der Sturmangriffe auf die Forts von Erlnatshan und den 203 Meter-Hügel, sowie die Verjagung der Japaner, Kanäle in der letzteren Richtung anzulegen. Es

haben wiederholt Bajonettangriffe stattgefunden. Die Verluste sind beiderseits sehr hart. Aus guter japanischer Quelle verlautet, daß seit Beginn der Belagerung über 25 000 Japaner tot auf dem Plage gelieben sind.

hd. London, 2. Dezember. Aus Tokio telegraphisch eingelangte ausführliche Beschreibungen der Schlacht um den 203 Meter-Hügel zeugen von der Furchbarkeit des Kampfes. Von den Japanern wurden bei den wiederholten vergeblichen Angriffen ganze Kompagnien niedergemacht. Die Russen, die mit Löwenmut stand hielten, ließen Hunderte von Verwunden und Verwundeten zurück.

hd. Berlin, 2. Dezember. Vom japanischen Hauptquartier vor Port Arthur wird gemeldet, daß General Tschuzja und Generalmajor Ralamura verwundet seien. Mehrere erhielt Verwundungen an den Beinen als Führer der japanischen Schwertkämpfer beim Angriff am letzten Sonntag. (P.-A.)

hd. Paris, 2. Dezember. Das „Echo de Paris“ meldet aus Petersburg: An amtlicher Stelle ist bisher noch keine Bestätigung über die angebliche Befreiung des 203 Meter-Hügels eingelaufen, und auch aus Port Arthur ist keinerlei Nachricht eingetroffen. Im Generalstab erklärt man nur, daß es sich aller Wahrscheinlichkeit nach nicht um die Einnahme der Hauptbefestigungswerke handelt, sondern nur um Teile der vorgeschobenen Schanzwerke.

wh. London, 2. Dezember. Die Blätter melden, die Russen hätten bei der Eroberung des Forts 203 Meter-Hügel verschiedene 47 Millimeter-Schnellfeuergeschütze und 15 Zentimeter-Granatgeschütze im Stich gelassen. Das Fort besteht hauptsächlich aus Felsen und großen Felsstücken, die besonders auf der Westseite aufgeschüttet waren und die Verteidigungswerke bildeten.

wh. Tokio, 1. Dezember. (Reuter.) Ein Telegramm des Hauptquartiers der japanischen Landsturmarmee vom 29. November meldet verschiedene kleine Scharmützel, in denen die Japaner die Angriffe der Russen regelmäßig abfügten und der russischen Infanterie, welche nördlich von Schenzulin erschienen war, einige Verluste beibrachten.

hd. Moskau, 2. Dezember. Die japanischen Unternehmungen gegen den General Reunenscamp gelten noch nicht als beendet. Man erwartet eine Wiederholung des Angriffes mit härteren Kräften. Der französische Attaché General Sulvestre, dessen Abberufung angekündigt wurde, erhielt den Befehl, vorläufig hier zu bleiben.

wh. London, 2. Dezember. Die „Times“ meldet aus Tokio von gestern: Das japanische Herrenhaus beschloß durch Ruf, der Armee und der Flotte den Dank für die ausgezeichneten Leistungen auszusprechen.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personalnachrichten. Die Gräfin von Hildern und Prinz Albert begaben sich gestern abend nach München an das Krankenlager des Prinzen von Hohenzollern, dessen Zustand in einem vorher bei der Gräfin eingetroffenen Telegramm als hoffnungslos bezeichnet wurde. Die Gräfin und der Prinz führen in einem Spezialwagen, der einem Expresszuge angehängt worden war. Eine weitere Meldung besagt: Das Verbleiben des Prinzen Friedrich von Hohenzollern verschlechterte sich derart, daß seit gestern nachmittags jede Hoffnung aufgegeben wird.

* Berlin, 1. Dezember. Die Fraktionen der deutschen und der freikümmigen Volkspartei haben an den Reichstag eine Interpellation wegen der bekannten Neben- und Flugschriften des Grafen Pückler eingebracht. Die Reichsschuld wächst, wenn der neue Etat so genehmigt wird, wie er vom Bundesrat vorgeschlagen ist, auf über 2 1/2 Milliarden Mark.

* Rundschau im Reich. Der Landtag in Walschin stimmte der Erhebung einer Prinzessinnensteuer in Höhe von 70 000 M. für beide Großherzogtümer Mecklenburg zu. Die Kammer der württembergischen Abgeordneten verhandelte in fortgesetzter Beratung

über die Gemeindeordnung und über die von der Regierung auf Grund früherer Beschlüsse des Hauses, sowie früherer Petitionen der Stadt Stuttgart eingebrachte, an die preussische Ordnung sich anschließende Magistratsverfassung. Der Minister des Innern legte dabei in längerer Rede den Standpunkt der Regierung dar und betonte, falls die Kammer die Magistratsverfassung ablehnen würde, so werde die Regierung immerhin in den übrigen Teilen des Entwurfes einen Fortschritt erblicken. Die Notwendigkeit einer besonderen Städteverfassung werde aber in kurzer Zeit wieder auftreten. Die Redner der Volkspartei, der deutschen Partei, des Zentrums und der Sozialdemokraten sprachen sich unter Ablehnung an die Petition der bürgerlichen Kollegien in Stuttgart, die den speziell für Stuttgart gemachten Vorschlag der Regierung als unannehmbar bezeichnet hatten, gegen die Vorlage aus und verlangten Zurückverweisung an eine Kommission.

Bei der Stadtratswahl in Pirmasens wurden 6 Sozialdemokraten (bisher 1) gewählt; die übrigen Gewählten sind Liberale.

Der deutsche Kolonialkrieg.

hd. Berlin, 2. Dezember. General v. Trotha meldet aus Windhoek, daß die Kompagnie des Oberleutnants Grüner in ihrem Lager bei Adfontein von etwa 250 Hottentotten angegriffen worden sei. Nach dreistündigem Gefecht wurde der Feind aus seinen Stellungen geworfen und floh unter Verlust von 8 Toten nach Süden. Es wurden 6 Gewehre und 7 Pferde erbeutet.

Ausland.

* Osterreich-Ungarn. Aus Budapest, 1. Dezember, wird geschrieben: Die bisher zuverlässige Stimmung in der liberalen Partei ist jetzt höchst pessimistisch geworden. Der Umstand, daß Graf Tisza sich entschlossen hat, rücksichtslos gegen die Opposition vorzugehen, hat zur Folge gehabt, daß weitere 15 Abgeordnete der liberalen Partei beschloßen, nach dem ersten Gewaltakt seitens Tiszas aus der Partei auszutreten. — Zum Schutze des Präsidenten des ungarischen Abgeordnetenhauses und der Rednertribüne wird eine Parlamentswache von 42 Mann, die Uniform tragen wird, angestellt. Über den Dienst der Wache wird der Präsident entscheiden. Die Gesetzmäßigkeit dieser Wache werde, wie die „M. N.“ melden, damit begründet, daß das Gesetz von 1848 die Bildung einer Parlamentswache vorgehien hat, indem es verfügte, daß zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Parlament die Nationalgarde herangezogen werden kann. Diese Nationalgarde ist allerdings später aufgelöst worden. — Als der zu einer Versammlung in Raab eingetroffene Ministerpräsident Graf Tisza den Bahnhof verließ, um seinen Wagen zu besteigen, wurde er von einer johlenden Menge mit Schmährufen empfangen. Ein Fenster seines Wagens wurde durch einen Steinwurf zertrümmert, Tisza selbst blieb unverletzt und konnte unbehelligt die Fahrt in die Stadt fortsetzen. — Gestern nachmittags 3 Uhr wurde der deutsche Botschafter Graf Wedel vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen. Wie es heißt, soll der Botschafter dem Kaiser ein Handschreiben Kaiser Wilhelms überreichen, welches nach der einen Version auf den Abbruch der Handelsvertragsverhandlungen Bezug hat, nach einer anderen die Einladung zur Hochzeit des deutschen Kronprinzen enthält.

* Südamerika. Aus Buenos Aires, 1. Dezember, wird gemeldet: Der erste Tag des Einspruchs gegen das Verhalten der Polizei von Rosario beschloßen einen allgemeinen Ausstandes ist mit Ausnahme von geringfügigen Zwischenfällen im ganzen Lande ruhig verlaufen. In Buenos Aires streikten viele Arbeiter, aber nur wenige Geschäfte sind geschlossen. Der öffentliche Dienst vollzieht sich regelmäßig. Die Arbeitenden werden durch die Polizei geschützt, und Kavallerie-

Fenilleton.

Aus dem Berliner Musikleben.

Berlin, 1. Dezember.

Leoncavallo ist in Berlin eingetroffen! Nun also wird's wirklich ernst. Die Proben zum „Roland“ sind im vollen Gange. Auf den 13. Dezember hat man nach mehrmaligen Hinausschieben nun endlich die weltbewegende Premiere festgesetzt. Welch fataler Tag der 13. Nun vielleicht ist Leoncavallo nicht abergläubisch. Wie hat doch der arme Maestro im Schweiße seines Angesichts con fuoco an der Fertigstellung seiner Partitur arbeiten müssen. Dem wohlbeliebten Komponisten der „Bajazet“, dessen materielles Wohlergehen für alle Zeiten durch die glänzenden Lantimen dieser Oper gesichert ist, war es schließlich sehr unangenehm, sich bei diesem deutschen Roland so echauffieren zu müssen. Die Begeisterung, die er noch einmal angefangener Arbeit für die kaiserliche Aufgabe hegte, ließ allmählich bedenklich nach. Doch man ihn drängte und ihn gar bei seiner Künstlersehne fakte, damit endlich die Oper fix und fertig wurde, behagte dem an Bequemlichkeit gewöhnten Meister ganz und gar nicht. Man wird nicht fehl gehen, wenn man die von einem genauen Kenner der Verhältnisse geäußerte Meinung als richtig annimmt, daß es Leoncavallo am liebsten gewesen wäre, man hätte ihn bezüglich des Roland umgehoren gelassen. Das wiederholte Hinausschieben der Premiere, die ursprünglich für Ende September geplant war, ist in der Tat darauf zurückzuführen, daß die Instrumentation der Partitur noch nicht vollständig vorlag, und doch infolge dessen die Orchesterstimmen nicht ausgeschrieben werden konnten. Das wunderschön gebundene Exemplar des „Roland“, das Leoncavallo bei jener merkwürdigen Audienz im Mai dem Kaiser überreichte, war nicht die Partitur, wie es damals hieß, sondern ein extra hergestellter Klavierauszug. Nur die Solisten erhielten vorher einen besonders hergestellten Auszug zum Studieren. Die Partitur nebst den Orchesterstimmen sind aber etwa erst vor 4 Wochen eingetroffen. Man sieht, daß es nicht so leicht

ist, den Roland von Berlin auf der Bühne ertönen zu lassen. Was tut's übrigens, wenn der Roland auch am 13. Dezember noch nicht erscheint; bald nach Weihnachten fängt ja ein langes neues Jahr an, schließlich wird's ja doch einmal werden. Schlimm ist es nur, daß durch diesen ewigen Roland alle schönen Pläne Herrn v. Hülfens für den ersten Teil dieser Saison zu Wasser geworden sind. Bisher gab es keine einzige Novität. Der Roland sollte die erste sein, also mußten die anderen warten. Man hat sich derweilen mit einigen Neueinstudierungen und Gastspielen beholfen. „Rienzi“ und die „Luftigen Weiber“ gingen neu aufgearbeitet in Szene. Beides waren allerdings Musteraufführungen, die den Beweis lieferten, was die Berliner königliche Oper zu leisten imstande wäre. Schade, daß die reichen Kräfte so wenig ausgenutzt werden.

Die königliche Bühne erlaubt für gewöhnlich keine Gastspiele auswärtiger Kräfte, es sei denn, daß der oder die Betreffenden auf Engagement zur Probe gasteren. Ausnahmen von dieser an sich lobenswerten Regel macht man anscheinend nur französischen Gästen gegenüber. Diesmal war es Madame Calvé von der Opera Comique, Frankreichs berühmteste Carmen-Darstellerin, die auch in Deutschland einmal Vorbeeren pfänden wollte. Damit war's nun nicht sonderlich bestellt. Den Berlinern gefiel diese Boulevard-Carmen einmal nicht. Madame Calvé hat diese geringe Begeisterungsfähigkeit der Berliner und überhaupt der Deutschen sehr verdrossen. Im November in der Philharmonie angelegte Konzert fiel aus. Mit ähnlichen Empfindungen mag der bewohnte Tenor Caruso aus Berlin weggegangen sein, weil man ihm am 2. Abend nicht in derselben enthusiastischen Weise applaudierte, wie am ersten. Er sagte die letzten beiden Vorstellungen ab, angeblich wegen Verletzung eines Fußes. Er sollte dann vertragsgemäß diese beiden Gastspielabende bei seiner Rückkehr aus London nachholen. Raum aber fühlte er Englands festeren Boden unter sich, so telegraphierte er dem zu Tode erschrockenen Direktor Prash, er werde in Deutschland und speziell in Berlin überhaupt nicht mehr singen und setzte damit den armen

„Nicht die Laune verderben!“ jagte er halbblau, zog die Uhr und eilte fort.

Es schneite, und er nahm eine Droschke. Denn schließlich konnte man doch zu einer Soiree beim englischen Gesandten nicht gut mit bespritzten Hosen kommen. Wenn er nur nicht so rasende Kopfschmerzen gehabt hätte. . . . Und wenn diese Routts mit oder ohne Musik nur nicht so tödlich langweilig gewesen wären. . . . So immer daselbe. . . . Und wenn sich nur nicht immer dieselbe Geschichte wiederholt hätte: daß man ihn selbst oder irgend jemand in seiner Nähe fragte: Bei welcher Gesandtschaft ist der Herr? Ah — also Künstler? Schriftsteller? Maler? Bildhauer?

Die Damen wünschten sein Atelier zu besuchen. Und er hatte doch gar kein's.

Also ein reicher Mann mit einer kleinen Schürulle? Lächelnd wurde bejaht.

Unter dieser Spitzmarke ging er durch die Salons.

Die Frauen waren meist sehr liebenswürdig zu ihm. Besonders zeigten kluge, gebildete und nicht mehr ganz junge Mädchen, an denen die Berliner Gesellschaft allzeit reich gewesen ist, eine Vorliebe für seine Unterhaltung — vielleicht auch für seine Person. Traf er so eine, war's schließlich kein verlorener Abend, denn er verlegte sich, auf einen Sport, auf das Entdeden von Individualitäten unter den jungen Berliner Damen. Hoffentlich war die Dandorf heut abend da — mit der plauderte sich's gut. Nur dachte er manchmal, er müsse sich doch in acht nehmen — sie war gerade von der Art, die seine Mutter ihm wünschte. Ah — aber so nächterne Preuzin. . . . Und gewiß schon vierundzwanzig.

Ah Gott, er und heiraten! Abschließen. . . . Er, der so mitten in überreichem Beginnen stand. . . .

Fräulein von Dandorf kam sehr bald auf Würgelins zu. Sie verabschiedete zuerst zwei große Garde-Kavalleristen, Vettern von ihr, mit denen sie geplaudert hatte, und reichte Karl dann mit kurzem leipen Druck die Hand.

(Fortsetzung folgt.)

patrouillen verhindern Ansammlungen von großen Menschenmassen. Der Gouverneur von Santa Fe berichtet an den Präsidenten, daß in Rosario vollkommene Ordnung herrsche. Die größte Mehrzahl der Arbeiter arbeitet wie gewöhnlich.

* Vom Kongo. Die gestern in Antwerpen eingetroffene Post aus Leopoldville meldet, daß im belgischen wie im französischen Kongo große Regen-Aufstände ausgebrochen wären. Ein Kapitän wurde mit seinem Sergeanten und 14 Jägern von den Eingeborenen niedergemetzelt. Eine Strafexpedition ist abgefaßt worden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 2. Dezember.

— **Rein Ball.** Der in dem Winterprogramm der Kurverwaltung für morgen Samstag vorgesehene Ball im Kurhaus fällt des Andreasmarktes wegen aus.

— **Residenz-Theater.** „Aïve o'clod“, der lustige Schwank von Jacobs und Lippich, wird heute Freitag wiederholt. Wir machen nochmals aufmerksam auf die morgen Samstag stattfindende Premiere von „Gastons Frauen“ von S. de Coctens und P. Weber. Der ausgelassene Schwank mit seiner übermäßigsten Situation komik wird sicher Stürme des Lachens und des Beifalls erregen. Derselbe wird Sonntagabend und Montag wiederholt. Sonntagsnachmittag wird zu halben Preisen die zweite Vorstellung des Jullus „Ein Jahrhundert deutschen Schauspielers“: „Die Jäger“ von Pfund gegeben.

— **Wissenschaftlicher Jullus des Volkshilfsvereins.** Mittwochabend hielt Herr Dr. Grünhut in der Aula der Mädchenschule seinen zweiten Vortrag aus der Entwicklungs- und Geistesgeschichte der Erde. Diesmal sprach er die Kohlenzeit. Zunächst gab er einen kurzen Überblick über die Weiterentwicklung der Erde seit der in dem ersten Vortrag besprochenen „Urzeit“. Sodann beschrieb er das Vorkommen der Steinkohle in Deutschland, besonders im Saarrevier, dann in dem Gebiet der Slaven, im Ruhrgebiet und in Schlesien, besprach die chemische Zusammensetzung der verschiedenen Kohlenarten und die Flora der Steinkohlenzeit, als deren Verbrennungs-, bezw. Verbrennungsprodukte die Kohle anzusehen ist. Auf Fischen waren prächtige Verfeinerungen ausgelegt, welche den Vortrag erläuterten. Das Publikum, welches die große Aula bis fast auf den letzten Platz füllte, folgte dem Vortrag mit gespannter Aufmerksamkeit und spendete reichlich Beifall. — Nächsten Mittwoch wird Herr Dr. Grünhut über die Eiszeit und die ersten Spuren des Menschen sprechen.

— **Deutscher und Cherr. Alpenverein.** Das zwanglose gemeinsame Abendessen, das die Sektion Wiesbaden am Mittwoch in den Weinlokalen des Kurhaus-Providoriats veranstaltete, war von fast 70 Personen besucht. Die geschmackvoll ausgestatteten Räume erweckten bei lechtlicher Beleuchtung einen zugleich vornehmen und freundlichen Eindruck. Das Essen war vorzüglich bereitet. Die Unterhaltung bestritten die Teilnehmer selbst. Häufige Reden, humorvolle Vorträge, Jodelgesänge von vorzüglicher Art, und last not least auch guter Tropfen, den Herr Rühle aus dem Keller holen mußte, sorgten dafür, daß die Stimmung bis zum Schluß auf der Höhe hielt. — Der Vortrag, den Herr Parrer Seelenweber am Dienstag, den 19. Dezember, über die Pflanzenwelt der Alpen zu halten gedenkt, wird wieder von Lichtbildvorführungen begleitet sein. Wer in diesen Tagen die Tannschraube passiert hat, dem wird im Schanzen der Buchhandlung von Boigt's Radfahrer (Schumann) eine prächtige farbige Alpenlandschaft aufgefallen sein. Es ist dies ein von der Hand des bekannten Alpenmalers Moog angefertigtes Aquarell, das die neue Wiesbadener Hütte in ihrer Umgebung darstellt und bestimmt ist, als Modell für eine neue farbige Ansichtspostkarte zu dienen. Geringe Kopien liefert der genannte Künstler auf Bestellung zum Preise von 70 M.

— **Berein für volkshilfliche Gesundheitspflege.** Herr Dr. Böfer von Stuttgart hielt am Mittwochabend im unteren Saale des „Gesellenhauses“ einen Vortrag über das Thema: „Die Verhütung von Geisteskrankheiten und die Gesundheitspflege des Geistes“. Der Redner leitete seinen Vortrag ein mit einem kurzen Einblick auf die Ursachen der Geisteskrankheiten. Dieselben geben zum Teil hervor aus ererbten Anlagen. In der Regel vererbt sich allerdings nicht dieselbe Geisteskrankheit auf die Kinder, vielmehr erscheint dieselbe in anderen Formen. Die Trunksucht erzeugt in den Kindern vielfach Weits-

lang oder Epilepsie; Hypochondrie oder Hysterie führen nicht selten zur Melancholie. Eine wesentliche Ursache für Geisteskrankheiten erblickt der Redner in der grauenhaften Zunahme syphilitischer Erkrankungen. Das Großstadtleben mit seinen ständigen Entartungen ist deshalb der beste Nährboden für die Entstehung der Geisteskrankheiten. Auch die Vergnügungssucht darf als eine Quelle der Geisteskrankheiten angesehen werden. Die Nacht ist zur Ruhe und Erholung bestimmt, ebenso fordert auch der Schöpfungsbericht: 6 Tage sollst du arbeiten und am siebenten Tage sollst du ruhen.“ Wer diese Ruhepausen zur Wiedergewinnung seiner geistigen und körperlichen Kräfte nicht zweckmäßig ausnützt oder gar seine Nerven durch Spiel und Trunk erschöpft, der steht gar bald vor dem geistigen Ruin und besagt den Verlust seines Erbgutes. Mit ernstem Nachdruck weist der Redner auf den übermäßigen Alkoholgenuß als die Hauptquelle der Geisteskrankheiten hin. Der Redner betrachtet es als einen Segen, daß die Kinder des Trunksüchtigen im 3. oder 4. Glied aussterben. Der zweite Teil des Vortrages handelte von der Gesundheitspflege des Geistes. Zur geistlichen Entwicklung und Erhaltung unserer seelischen Kräfte dient in erster Linie die Arbeit. Denn dieselbe auch in der heiligen Schrift als eine Strafe der Sünde erscheint, so ist sie doch zur schönsten Segensquelle für die Menschheit geworden. „Arbeit macht das Leben süß, macht es nicht zur Last, der nur hat Bekümmernis, der die Arbeit haßt“. Zum Glück rühren sich die Hände immer mehr zur Arbeit. Die Förderung einer achtstündigen Tagesarbeit dürfte für alle Anwendung finden. Nicht minder sind beglückende Liebe und beseligende Freude im Nervenleben von außerordentlicher Bedeutung. Ferner sei auf eine weise Benutzung des Wassers, reichlichen Aufenthalt in frischer Luft, Ordnung im Berufsleben usw. hingewiesen. Herr Dr. Böfer erntete für seine schönen Ausführungen den reichsten Beifall.

— **Die Scharlach-Gerüchte.** Die unter dieser Überschrift in der Nummer 550 gebrachte Mitteilung über das zeitweilige Schließen einer Knabenklasse der Städtischen Schule ist dahin zu berichtigen, daß das Schließen des zuerst verstorbenen Schulknaben nach dessen Tode erst erkrankte und starb. Das Mädchen ist bis dahin völlig gesund gewesen. Die Eltern haben also nicht, wie es nach dem ersten Artikel den Anschein haben könnte, die Unvorsichtigkeit begangen, den Knaben trotz der Erkrankung seines Schwesterchens zur Schule zu schicken.

— **Dr. Andreasmarkt-Rummel.** Gestern vormittag war's noch etwas still, am Nachmittag häuteten sich die Mengen und am Abend war auf dem ganzen Markt kein Platz mehr für den bewussten Apfel, der zur Erde fallen muß. Aber — und das ist eine merkwürdige Tatsache — weder Konfetti noch Odeur wurde gebraucht, wenigstens nicht in einem Umfange, daß es aufgefallen wäre. Hier und da schlängelte sich eine Papierfahne durch die Luft, das war alles. Der alte Andreas war von einer ungeahnten Zughastigkeit. Auf dem Markt! Anders war es dagegen am Abend und in der Nacht in der Stadt. Sämtliche Lokale, wo etwas los war, waren überfüllt, und wo nichts besonderes los war, wo die Gahwirte den fahrenden Künstlerinnen und Künstlerinnen die Unterhaltung ihrer Gäste überließen, war es auch voll. Am lebhaftesten ging es aber im größten Vergnügungslöfale, der „Walhalla“, zu, die ihre sämtlichen Wirträumlichkeiten dem lokalen Feiertag erster Ordnung zur Verfügung gestellt hatte.

— **Für ehemalige 87er.** Im Jahre 1906 gedenkt der Verein ehemaliger 87er in Köln (1. Nassauisches Infanterie-Regiment Nr. 87) mit seinem vierten Stiftungsfeste und der Feier der Gedentage von Wörth und Sedan die Weiße seiner Fahne zu verbinden. Da dann fast gleichzeitig auch 40 Jahre verfloßen sein werden, seit das Regiment, das aus seiner nassauischen Zeit den Ehrennamen „La belle alliance“ noch heute in der Helmszier trägt, auf dem Rheinmarkte zu Köln zum ersten Male als königlich preussisches Infanterie-Regiment Nr. 87 zusammentrat, so ist beabsichtigt, mit dem obengenannten

Feste einen General-Appell aller ehemaligen 87er zu veranstalten. Um nun die Feier zu einer allgemeinen und recht würdigen zu gestalten, ist beabsichtigt, die teilnehmenden Kameraden auf einer Rheinfahrt zu sammeln und in geschlossener Kolonne nach Köln zu bringen. Das Schiff soll von Mainz aus mit der Regimentsmusik und einer Abordnung der Aktiven des Regiments abfahren und dort in Diebrich die ersten „Ehemaligen“ am Bord nehmen. Weitere Aufnahmen sollen in Eltville, Aldehausen, St. Goarshausen, Oberlahnstein, Koblenz, Linz und Neuwied erfolgen. Diese Plätze sind von den beteiligten Gegenden alle leicht und bequem zu erreichen. Damit jeder, auch der minderbemittelte ehemalige 87er sich an der Fahrt beteiligen und das schöne, an Sebenswürdigkeiten außerordentlich reiche Köln, die Metropole der Rheinlande, besuchen kann, wird angeregt, in den einzelnen Ortshausen Reise-Sparassen zu errichten, in die von den Interessenten wöchentlich oder monatlich kleine Beiträge von jezt ab eingelegt und die ihnen dann vor Austritt der Fahrt unverkürzt zurückgezahlt werden. Der Vorstand des Vereins ehemaliger 87er in Köln, Kristallpalast, nimmt alle Meldungen und Anfragen entgegen.

— **Verein Frauenbildung-Frauenstudium.** Die sechs badischen Abteilungen des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium hatten am Sonntag in Karlsruhe eine Zusammenkunft veranstaltet, hauptsächlich um Stellung zu nehmen zu einer vom Deutschen Verein für das höhere Mädchenschulwesen veröffentlichten Denkschrift. In dieser Denkschrift wird die Ansicht vertreten, daß die zehnklassige Mädchenschule noch wie vor die Stätte allgemeiner höherer Mädchenbildung bleiben solle, wenn auch eine Umgestaltung des Lehrplanes geboten erscheine. Die beiden Referentinnen, Fräulein Jung (Karlsruhe) und Fräulein Schlotmann (Freiburg), bewürworteten dagegen den Lehrplan einer Reformschule mit 13 Klassen und betonten, daß nur eine solche den Anforderungen genügen könne, die man heute an die Ausbildung der weiblichen Jugend stellen müsse. Eine Resolution in diesem Sinne wurde einstimmig angenommen.

— **Zur Alkoholfrage.** In den letzten 10 Jahren hat sich auch in Deutschland eine immer mehr um sich greifende Bewegung bemerkbar gemacht, deren Ziel es ist, gegen den von hervorragenden Gelehrten der Medizin als sehr schädlich erkannten Alkoholgenuß und die Trunksitten anzukämpfen. Von den Vereinigungen, die sich zu diesem Zweck gebildet haben, ist die größte und weitaus erfolgreichste der Guttemplerorden (Independent Order of Good Templars). Derselbe wurde im Jahre 1852 in New York gegründet und kam von dort im Jahre 1890 über England und Dänemark auch nach Deutschland, wo er heute 2000 Mitglieder in 400 Logen besitzt. Eine weitere Loge wird nächsten Sonntag, den 4. Dezember, auch in unserer Stadt gegründet werden, und im Anschluß hieran soll dann in dem alkoholfreien Restaurant „Zur Gesundheit“, Schillerplatz, abends 1/8 Uhr eine öffentliche Besprechung über diese wichtige Frage erfolgen, zu der jedermann beifällig eingeladen ist.

— **Familienfest.** Heute feiert der Stadtverordnete Herr Oberknecht a. D. M. v. Dettin mit seiner Gemahlin das Fest der Silbernen Hochzeit im engsten Familienkreise.

— **Wertpapiere.** Die Zahl der mit der Post zur Verladung gelangenden Paketsendungen hat in den letzten Jahren eine solche Höhe erreicht, daß die Postverwaltung den Anforderungen des immer noch in einer Steigerung begriffenen Verkehrs nur durch die äußerste Vereinfachung des Betriebsdienstes gerecht zu werden vermog. Zu diesen Vereinfachungen gehört, daß seit mehreren Jahren bei der Übergabe der Postladungen zwischen den Eisenbahnzüge begleitenden Bahnposten und den örtlichen Postanstalten die Stückzahl der gewöhnlichen Pakete nicht mehr festgestellt wird. Eine sorgfältige Prüfung aller in Betracht kommenden Verhältnisse, sowie ernste sachmännliche Erwägungen und Beratungen sind vorausgegangen, ehe die Postverwaltung sich zu dieser Maßregel, die eine Abgrenzung der Verantwortlichkeit des Personals für etwaige Verlustfälle gänzlich ausschließt, entschieden hat; allein sie war unumgänglich, weil es

Direktor in tausend Verlegenheiten, da dieser seinerzeit bereits die teuren Billets zu diesen Vorstellungen verkauft hatte und nun alles zurückzahlen mußte. Das Theater des Westens, dessen Leiter Alois Prass bekanntlich ist, hat überhaupt wenig Glück in dieser Saison. Novitäten gab es daselbst natürlich ebenfalls nicht und die Gastspiele eines d'Andrade nahmen sich in dem unfertigen Rahmen des ständigen Ensembles mäßig genug aus. Um vieles besser steht es mit dem neuen National-Theater. Auch hier hat man bisher auf vollgewichtige Novitäten verzichtet. An dieser Stelle ist das freilich verständlich, denn das Unternehmen steht noch in seinem Anfangsstadium; man mußte erst ein festes Repertoire schaffen. Und das muß man sagen, es ist in diesem Musiktempel draußen in Berlin Norden wirklich Tüchtiges geleistet worden. Bis jetzt hat das National-Theater seine Aufgabe, eine im besten Sinne geleitete Volksope zu sein, aufs glücklichste gelöst. Auch der materielle Erfolg der ersten beiden Monaten dürfte den Erwartungen entsprochen haben. Der Riesenraum ist Abend für Abend gut besetzt. Ein Beweis für das Bedürfnis nach einer dritten Oper. Eine fast kuriose Tatsache bleibt es aber doch, daß in der Reichshauptstadt trotz der drei ständigen Opern in dieser Saison bisher nicht eine einzige Premiere zu verzeichnen gewesen ist.

Ein ähnliches Bild bietet das Konzertleben. Täglich 5 bis 6 Konzerte und kaum eine bemerkenswerte Novität großen Stils in den ersten beiden Monaten. Doch richtig: Busoni, Ferruccio Busoni, der gefeierte Pianist, hat diese Not erkannt. Der Mutige hat es unternommen, auf eigene Faust Novitätenabende zu veranstalten. Nilsch und Weingartner schweigen sich aus. Also hat Busoni das Wort. Schon seit 2 Jahren ist er als Novitätenapostel tätig. Leider verwendet er als Ausländer seine ganze Liebe fast ausschließlich auf die Produktion nichtdeutscher Konzerte. Man soll im Gotteswillen die Musik mit nationalem Chauvinismus versehen, aber ehrlich gesagt, den deutschen Konzerten täte bei uns eine praktische Förderung nötiger als den ausländischen Komponisten. Obschon man Busoni wiederholt auf diesen Punkt aufmerksam gemacht hat, scheint er

auf seinem bisherigen Standpunkt verharren zu wollen. Auch das Programm des nächsten Konzerts zeigt wieder ausnahmslos nichtdeutsche Namen. Zu einer Art Sensation kam es gelegentlich des ersten Novitätenabends dieser Saison. Busoni führte ein sehr umfangreiches Zeugnis der eigenen Muse vor, ein Klavierkonzert mit Orchester und Chor in 5 Sätzen von insgesamt 14/16stündiger Dauer. Dieses Ungeheuer von einem „Klavierkonzert“ trägt seinen Titel völlig zu Unrecht. Das allerdings äußerst virtuos behandelte Klavier nimmt hier nur eine untergeordnete Stellung ein. Es ist lediglich als Instrumentalkörper verwendet und wird dazu benutzt, die orchestrale Klangfarbe zu vermehren. Das Werk steckt voller Monstrositäten, ein grober Effekt reiht sich an dem anderen, der Hörer wird förmlich zu Boden geschmettert von der schrankenlosen Wucht der raffiniert ausgefügten Klangwirkungen. Höherer künstlerischer Wert ist dieser bizarren Musik abzuspochen. Die zahlreich versammelte Busoni-Gemeinde setzte bei dieser Gelegenheit einen demonstrativen Beifallsstempel in Szene, wie er in Berliner Konzerten bisher noch nie erlebt wurde.

Sehr traurig waren zahlreiche Gemüter darüber gestimmt, daß Jeltz Weingartner die Direktion der Sinfoniekonzerte im Opernhause niederlegen wollte. Die zahlreichen Verehrer des großen Taktstockbeherrschers können sich beruhigen: man wird Weingartner anstatt 10000 M. jährlich ihrer 15000 für die Direktion dieser Konzerte bewilligen, und — er dürfte bleiben. Weingartner ist eben nicht auch bloßer Idealist. Wenn er sich nun wenigstens mehr Zeit für die Einfüdierung neuer Werke nehmen würde. Sein Publikum ist allerdings sehr konföderativ gefinnt; da muß es eben modern erzoogen werden. Wie traurig ist es doch mit den Nilsch-Konzerten bestellt. Von einem höheren idealen Zug ist hier nichts mehr zu bemerken. Natürlich der Riesen-Pöhlharmonie-Saal ist gefüllt, wenn d'Albert oder Njane spielen, wenn irgend ein berühmter Koloraturstar singt. Der Konzertdirektion Wolff, der Veranstalterin dieser Konzerte, ist das nur recht, denn nur so wird klingender Gewinn erzielt. Für das nächste Konzert

hat man übrigens einen Novitätenclou in petto: Richard Strauß' „Domestica“ gelangt zur ersten Berliner Aufführung. Eine gewisse Sensation haftet auch dem ersten Wiederauftreten Moriz Rosenthals an. Dieser gefeierte Künstler hatte sich 12 Jahre von Berlin fern gehalten. Die Stellungnahme der Kritik verschmupfte ihn damals, die ihn als großen Virtuosen, nicht aber als großen Künstler gelten lassen wollte. Schon Wochen vorher waren seine Konzerte ausverkauft. Im allgemeinen schmitt Rosenthal diesmal auch bei der Nachkritik besser ab. Die unmittelbaren Vergleiche mit den großen Meistern des Klaviers, mit Bülow und Rubinstein, fehlten jetzt.

Daß selbst Nette Guilbert, die Sängerin des Pariser Straßenlebens, den Sprung vom Variété in den Konzertsaal machen würde, hätte allerdings niemand erwartet. Madame Guilbert singt jetzt wunderhübsche galante Kokon-Chansons, in Reifrock und Puderperle. Sie hat sich außerdem das unstrittige Verdienst erworben, die ausgezeichnete „Société de Concertes des instruments anciens“ aus Paris bei uns einzuführen. Diese im engsten Zirkel veranstalteten Kammermusiksoireen auf alten Instrumenten haben die unumschränkte Bewunderung aller maßgebenden Fachkreise gefunden. — Man erlebt in der Tat noch Überraschungen in diesem wunderlichen Konzertgetriebe.

Konzert.

Etwas überraschend folgte gestern, am ersten Andreasmarkttag, im Verein der Künstler und Kunstfreunde das sechste Konzert. Wiederum war das Frankfurter Streichquartett der Herren Heermann, Rebner, Basser und Becker erschienen und leitete den Abend ein mit Haydn's Quartett op. 76 D-dur. Es gehört zu den „letzten Quartetten“ des Meisters; welche aber nicht — wie bei Beethoven — immer tiefergründiger, eigenwilliger und geheimnisreicher im Ausdruck wurden, sondern im Gegenteil immer klarer, leichtbeschwingter und durchsichtiger. Ubrigens kamen sie auch keineswegs aus Haydn's „letzter

namentlich auf den Zwischenstationen, wo die Eisenbahnzüge meist nur einen kurzen Aufenthalt haben, nicht mehr durchführbar war, den Austausch einer größeren Anzahl Pakete in der früheren Weise unter Ermittlung der Stückzahl sicher zu bewirken, so daß häufig nur ein Teil der Sendungen übergeben werden konnte. Wie vorausgesehen war, hat das vereinfachte Übergabeverfahren die Sicherheit der Paketbeförderung ungünstig beeinflusst, da seitdem die Zahl der Verlustfälle erheblich zugenommen hat. Es wäre falsch, diese Verlustfälle lediglich als eine innere Angelegenheit der Postverwaltung, die weitere Kreise nicht berührt, zu betrachten, denn das Publikum wird durch sie weit mehr geschädigt als die Postverwaltung selbst. Der weit verbreitete Irrtum, daß die Postverwaltung im Sinne des Handelsgesetzbuches als Kaufmann zu betrachten sei und daher für die ihr zur Beförderung übergebenen Sendungen in demselben Umfange wie jeder Privat-Frachtführer haften, hat dazu geführt, daß in gewöhnlichen Paketen häufig Gegenstände versandt werden, deren Wert durch den im Verlustfalle gezahlten Entschädigungsbetrag nur mit einem ganz geringfügigen Bruchteil erreicht wird. Es ist anzunehmen, schreibt die „Köln. Ztg.“, daß mancher Fabrikant oder Kaufmann ernstlich Anstand nehmen würde, seine Sendungen mit wertvollen Pelzwaren, Kleiderstoffen, Bekleidungsgegenständen usw. in der hergebrachten Weise unbesichert der Post anzuvertrauen, wenn ihm bekannt wäre, daß nach dem die Haftverbindlichkeit der Postverwaltung regelnden Postgesetz vom 28. Oktober 1871 als Entschädigung für verloren gegangene gewöhnliche Pakete höchstens drei Mark für jedes halbe Kilogramm des Bruttogewichts der Sendung gezahlt werden. Diese Unvorsichtigkeit des Publikums ist um so unverständlicher, als es dadurch nicht einmal eine nennenswerte Porto-Ersparnis erzielt, da die Versicherungsgebühr für eine Wertangabe bis 800 Mark nur 10 Pf. beträgt. Die Deklaration bietet den weiteren Vorteil, daß sie die pünktliche Ankunft der Pakete sogar zur Zeit des stärksten Paketverkehrs in einfacher Weise sichert, da die Übergabe der Wertstücke zwischen den einzelnen Dienststellen stets in erster Linie zu erfolgen hat.

o. Nikolastraße und Bahnhofspatz. Der Magistrat hat — vermittelt mit Rücksicht auf die Anfechtungen, die der Fluchtlinienplan für die verlängerte Nikolastraße und den neuen Bahnhofspatz gefunden und zur Entkräftung derselben — eine vergleichende Zusammenstellung der Längen- und Flächengrößen verschiedener Bahnhofspätze anfertigen lassen. Darnach beträgt die größte Breite des Bahnhofspatzes in Wiesbaden 106, bzw. 92 Meter, Straßburg 125, Frankfurt a. M. 90, Düsseldorf 84 Meter, Bremen 72 Meter, Mainz 71, Mannheim 55, Chemnitz 70, Zürich 54 Meter. In dieser Hinsicht stände unsere Stadt an zweiter Stelle und vor einigen viel größeren Städten, wie Frankfurt, Düsseldorf und Bremen. Bei einem Vergleich der Längen der Bahnhofspätze mit den Längen der Bahnhofsgebäude rangiert Wiesbaden, nach Düsseldorf und Straßburg, an dritter Stelle. Hier beträgt die Länge des Bahnhofsgebäudes 100, diejenige des Platzes 168 Meter, so daß auf einen Meter Gebäudelänge 1,680 Meter Platzlänge entfallen. Frankfurt, das immer gern zum Vergleich herangezogen wird, kommt in diesem Falle erst an sechster und Mainz an neunter Stelle. In Frankfurt, wo das Bahnhofsgebäude 190 und der Platz 280 Meter lang ist, entfallen auf einen Meter Gebäudelänge 1,473 Meter Platzlänge und in Mainz bei 132 Meter Gebäude- und 198 Meter Platzlänge 1,045 Meter. An vierter Stelle steht hier Bremen, an fünfter Mannheim, an sechster Zürich und an achter Metz. Nach einer von dem Referenten des Bauausschusses in dieser Fluchtlinien-Angelegenheit, Herrn Stadterordneten Franke, herrührenden Aufstellung über den Flächeninhalt der Bahnhofsvorplätze kommt Straßburg mit 11 Morgen 16 Ruten oder 27 900 Quadratmeter wieder an erster Stelle und an zweiter schon Wiesbaden mit 10 Morgen 85 Ruten oder 27 140 Quadratmeter. Dann folgen 3. Frankfurt a. M. mit 10 Morgen 84 Ruten oder 26 800 Quadratmeter, 4. Düsseldorf

mit 7 Morgen 76 Ruten oder 19 400 Quadratmeter, 5. Bremen mit 6 Morgen 33 Ruten oder 15 840 Quadratmeter, 6. Mannheim mit 5 Morgen 6 Ruten oder 12 650 Quadratmeter, 7. Chemnitz mit 4 Morgen 84 Ruten oder 11 600 Quadratmeter, 8. Zürich mit 3 Morgen 96 Ruten oder 9009 Quadratmeter, 9. Mainz mit 3 Morgen 92 Ruten oder 9800 Quadratmeter und 10. Metz mit drei Morgen 90 Ruten oder 9750 Quadratmeter. Bei einem Vergleich der Gesamtbreiten der in den Bahnhofspatz einmündenden Straßen kommt Wiesbaden mit 179 Meter — ohne die jenseits gelegenen West- und Schlachthausstraße — an erster Stelle. Es folgen: 2. Frankfurt a. M. mit 162, 3. Düsseldorf mit 140, 4. Mainz mit 130, 5. Zürich mit 126, 6. Mannheim mit 115, 7. Straßburg mit 96, 8. Metz mit 93 und 9. Chemnitz mit 75 Meter. In einer vergleichenden Zusammenstellung der größten Breiten der auf die Bahnhofspätze mündenden Straßen steht Wiesbaden wieder an erster Stelle. Die Kaiserstraße mißt 65, bzw. 50, im oberen Teile 43 Meter, die zwei Ringstraßen je 43 Meter und die Nikolastraße 28 Meter. In Frankfurt a. M., das an zweiter Stelle kommt, haben die breitesten Straßen, der Hohenzoller-Ring und die Kaiserstraße, 30 Meter, Scharnhorststraße 24 und die Kronprinzenstraße 20 Meter, in Mannheim 40, 26 und 15 Meter, in Mainz 30, 30, 30 und 20 Meter, in Straßburg 30, 30 und 14 Meter, in Düsseldorf 30, 25 und 20 Meter, in Zürich 30, 25 und 13 Meter, in Metz 27, 25 und 25 Meter, in Chemnitz 25, 18 und 18 Meter. Die Übersicht schließt mit einem Verzeichnis der Breiten einiger Wiesbadener Verkehrsstraßen. Darnach sind der Kaiser Friedrich-Ring und die Rheinstraße je 36, Wilhelmstraße (am „Victoria-Hotel“) 32, Taunusstraße 22, Friedrichstraße 17,50 und Moritzstraße 16,80 Meter breit. Bemerkt wird noch, daß die Anlage der Nikolastraße und des Bahnhofspatzes nach dem Vorschlage des „Süd-Verein“ ganz auf Kosten der Stadt zu geschehen habe, da die Straße über 30 Meter breit ist. Das Mehr, das in die Nikolastraße falle, betrage 4 Ar 24 Quadratmeter und bei dem Bahnhofspatz 19 Ar 20 Quadratmeter, zusammen 23 Ar 44 Quadratmeter oder 93 Ruten 76 Schuh. Bei einer Bewertung der Rute mit 5000 M. ergebe dies eine Summe von 468 300 M. — Wenn auch aus finanziellen Gründen die erwähnte Verbreiterung des Bahnhofspatzes aufgegeben werden könnte, so sollte der Magistrat doch aus dem von dem „Süd-Verein“ angeführten, hier schon mehrfach wieder-gegebenen Gründen von einer Verschmälerung der Nikolastraße absehen, und wenn er die Verlängerung — ebenfalls aus finanziellen Gründen — auch nicht ganz freilegen will, so sollte er die Straße doch wenigstens in ihrer jetzigen Gestalt, also mit Vorgärten, weiterführen. Aber da, wo der Verkehr am stärksten ist und mit der Zeit immer stärker werden wird, die Möglichkeit einer Verbreiterung für unabsehbare Zeit abzuschneiden, erscheint unklug.

— Pferdeschutz-Vereinigung über ganz Deutschland. Wir werden uns Aufnahme nachfolgenden Aufrufs gebieten: Wohl keinem anderen Tiere werden seine Fähigkeiten und Dienste, die es dem Menschen leistet, so schlecht gelohnt wie dem edlen Pferde, und seine wertvollen Eigenschaften werden ihm durch den menschlichen Egoismus geradezu zum Verhängnis. Läßt schon seine Behandlung in jüngeren Jahren oft zu wünschen übrig, so beginnt erst so recht seine Leidenzeit, wenn seine Kräfte schwinden. Unverstand, Rohheit und Unbarmherzigkeit machen ihm sein Dasein zur Qual, zwingen ihm Dienste ab, die über seine Kräfte gehen, und bis ins höchste Alter, ja selbst noch mit Gebrechen und Krankheit behaftet, wird es von seinem jeweiligen Besitzer angebeutelt bis auf den letzten Blutstropfen, wobei seine geduldige Charaktereigenschaft den verwerflichen Handlungen Vorschub leistet. Dieses Verbrechen in seiner ganzen Grausamkeit wirksam zu bekämpfen, ist Aufgabe des Unterzeichneten, und die an erster Stelle erwähnte Pferde-Zwangsversicherung macht mit einem Schlage den hauptsächlichsten Mardern des armen Tieres ein Ende. Herr Oberst der Ar-

illerie a. D. Spöhr in Gießen hat bereits einen eingehenden Entwurf über die Art dieser Versicherung ausgearbeitet, der binnen kurzem als Petition an die Regierungen und Parlamente eingereicht werden soll. Ist schon der Notstand eines so verdienstvollen Tieres vom christlichen Standpunkte aus zu bekämpfen, so gewinnt die Pferdefrage aber auch an volkwirtschaftlicher Bedeutung; gehen doch alljährlich ganz horrende Summen durch vorzeitige Entwertung des so kostbaren Objektes dem Volkswohlstande verloren. — Möge darum auch von Seiten der Behörden die genannte Abhandlung über die Pferde-Zwangsversicherung Beachtung finden! Wir wenden uns an den Edelsinn unserer deutschen Bevölkerung und bitten Damen wie Herren, welche die Notlage des Pferdes gleich uns schmerzlich empfinden, aufs herzlichste, uns in unseren Bestrebungen durch Beitritt zu unterstützen und sich uns anzuschließen, zumal voraussichtlich der Jahresbeitrag nicht über 2 M. betragen wird, um einem jeden den Beitritt zu ermöglichen. Wolle doch ein jeder hier mithelfen, damit auch dem so gnehtesten Tiere, das im Luxusleben des reichen wie im Erwerbdesleben des kleinen Mannes so viel bedeutet, das Fröhrot der fortschreitenden Kultur endlich aufgehen möge! — Programme an Jedermann umsonst und postfrei. Adressen bezichtigt erbeten an Herrn F. Maist, Wegnis 4, oder: Herrn W. J. Brüder, Adlerstraße 5, II, Wiesbaden. — Fräulein Emil Schönrich-Carolath auf Haseldorf. Frau E. von Wenzig, geb. v. Dvorn, Merseburg. Frau Emmy Lorenz-Bismann, Leipzig. Frau Hofrat Alara Frigisch, Altenburg, S.-A. Stadtverordneter Oberlehrer Dr. Bennenwig, Leipzig. Frau A. v. Paris, Berlin NW. Königl. Bankinspektor Georg Mager, Zehlendorf-Berlin. Kaufmann Jos. Bernarts, Vorstandsmitglied des hiesigen Pferdeschutzvereins, Aachen, und viele andere. Für Wiesbaden: Wilhelm J. Brüder, Schriftsteller, Adlerstraße 5, II. (Nachdruck erbeten!)

— Das große Los der preussischen Klassenlotterie im Betrage von 500 000 M., das, wie wir meldeten, auf die Nummer 61 083 gezogen wurde, ist zum Teil nach Koblenz, zum Teil nach Kreuznach gefallen.

— Kleine Notizen. Bei der Submission über die Spenglerarbeiten für den Kurhaus-Neubau muß es anstatt Reichs-Eberlein Karl Albus-Wiesbaden und Georg Reich-Eberlein heißen.

N. Wiesbaden, 1. Dezember. Der Magistrat hat das Baugesuch des Herrn Heinrich Hoffart, betreffend Umänderungen an seinem Neubau auf seinem Grundstück an der Friedrichstraße, und das Baugesuch des Herrn Fritz Glomb, betreffend Errichtung eines Stallsgebäudes auf seinem Grundstück Ecke der Reichsstraße und Adolfsplatz, letzteres unter besonderen Bedingungen, auf Genehmigung begutachtet. — Trotz des heftigen Wetters der letzten Tage fällt der Rhein fortgesetzt. Der Eisstand liegt heute nur noch 70 Zentimeter Wasserstand. Der Schiffsverkehr ist durch den niedrigen Wasserstand sehr behindert und die Schiffe können kaum noch mit halber Last fahren. — In der Turnhalle hier selbst beginnen heute abend die Spiele, bestehend aus 50 Bildern von Epischen aus dem deutsch-französischen Kriege. Die Auführungen beginnen 7 Uhr 30 Min. abends und dauern etwa 2 1/2 Stunden. Die Bilder werden unter Anleitung des Direktors der vaterländischen Gesellschaft, Herrn E. v. Satorst aus Hannover, durch Mitglieder des hiesigen Militär- und Kriegervereins, sowie des Reserve- und Landwehr-Unterstützungsvereins aufgeführt.

§§ Erbenheim, 1. Dezember. Kommen Sonntag, den 4. d. M., nachmittags um 7 1/2 Uhr, findet im Gasthaus „Zum Schwanen“ (Besitzer Heinrich Werten), die diesjährige Herbst-versammlung des 18. Landwirtschaflichen Bezirks-Vereins statt. Nach der Beratung des Budgets für 1905 findet nach § 9 der Statuten die Ergänzungswahl des Vorstandes statt. Darnach erfolgt eine Besprechung über die „Reichsversicherung“ und Berichterstatter über die im September dieses Jahres zu Wiesbaden stattgehabte Obbau-Stellung. — Der königlichen Eisenbahnverwaltung würde der Dank sämtlicher Passagiere sicher sein, wenn sie den Zugang zur Eisenbahnstation nicht besetzte und für eine bessere Beleuchtung Sorge tragen würde. — Zur allgemeinen Verbreitung und weiten Bekanntheit der Gemeindevorstellung die Ortskirchen schon eingemalte mittels einer Reformalme reinnien. Wir drücken ihr hiermit unsern Dank aus und bitten, dieses Angebot öfters wiederholen zu lassen.

* **Frankfurt a. M., 1. Dezember.** Bei den Stichwahlen zur Stadtverordnetenversammlung gewann die Mittelstandsvereinigung sieben Sitze, meist auf Kosten der Nationalliberalen; die Sozialdemokraten gewannen einen Sitz.

Periode“, sondern aus der Zeit, wo der junge, feurige Maestro noch aus den Besingtonen fürstlicher Gönner im Ungarlande mit seinen Orchester- und Opern-Mitgliedern ein gar frohes Leben führte, die pikantesten Abenteuer mit schönen, jungen Sängertinnen hatte und dazu — solch heitere lebenswichtige Quartette schrieb wie dies in D-dur, auf welches das bis zum Überdruß wiederholte und abgeschwackte Wort vom „alten Papa Haydn“ gewöhnlich und nimmermehr paßt. In der getragenen, wehrwürdigen Wiedergabe sprühte es von Jugendlust und -Leben, von Wit und Wonne!

Eine ganz andere Art von Humor, von phantastischem, geistreichen, alle Höhen und Tiefen verknüpfendem Humor waltet im „letzten Quartett“ Beethovens, op. 130, B-dur. Noch einmal redete sich in diesem Wunderwerk die gigantische Schöpferkraft des Tonmeisters zu ihrer ganzen Größe empor. Sechs Sätze: dem selbst am anzubewundern ersten folgt eine Art Scherzo von fast dämonischer Wildheit; dann das an Gegensätzen der Empfindung überreiche Andante und ein gar anmutvolles Alla Tedesca; und nun die Cavatine — ein unendlich weiches Adagio, dessen weitgespannte Melodien sich in wahrhaft transzendente Klänge auflösen. Mit dem stürmisch dahindrasenden Allegro schließt das Quartett ab: ursprünglich folgte der Cavatine als Finale die bekannte „Große B-dur-Fuge“, die später auf Verlangen des Verlegers (und wohl auch des Publikums) eben jenem leichter gewogenen, leichten Allegro weichen mußte.

Das Quartett kam gestern in unvergleichlicher technischer Abnutzung, dabei mit allem Ausdruck tiefsten Gefühls und voll edler Klangschönheit zu Gehör.

Zwischen den beiden klassischen Werken hand ein extrem-modernes: das B-dur-Klavierquartett von Schein-pflug — einem jüngeren Bremer Stadtmusikanten. In dem beizugebenden „Motto“ erhebt der Tonbildner den alten Schlachtruf nach Freiheit und Raum, nach Sternen und ungewählten Helsen! Das soll ihm alles vergönnt sein; denn die Zeiten, wo man solche freibeitlichen Bestrebungen, die sich ja meist in anfangs unverständlichen und unympathischen Werken äußern, ohne weiteres als

unförmig verwarf — diese Zeiten sind gewichen. Man bedenke, daß das Quartett von Haydn, welches wir gestern hörten, vor dreimal 40 Jahren zu den Kompositionen des Meisters gerechnet wurde, vor deren Regelmäßigkeit erfahrene Lehrer die jüngeren Tonsetzer warnen zu müssen glaubten. Man bedenke, daß das Quartett von Beethoven, welches wir gestern hörten, vor zweimal 40 Jahren als überhaupt unansführbar galt. An die Aufnahme Rich. Wagners vor 40 Jahren brauche ich nicht zu erinnern; und so ist es sehr leicht möglich, daß in wiederum 40 Jahren Herr Scheinpflug für einen recht gemächlichen Mann gilt. Western erschien er uns noch recht ungemächlich, und er darf sich nicht wundern, wenn das Publikum seiner Musik lächelnd und verständnislos gegenüberstand. Das Quartett bedeutet entschieden eine harte Talentprobe, wird aber meines Erachtens von den hypermodernen Revoluten, die gern in jedem der Jhrigen ein weltbewegendes Genie mitern möchten, gewaltig überschätzt. Scheinpflug interessiert vor allem durch seine verschwenderische, schmelzerische Harmonik. Hier ist er kühn und neu im Ausdruck, wie in der Wahl der Mittel. Er sucht vor keiner Härte, keinem Mißklang zurück, vielmehr: er sucht darnach; denn — und darin liegt seine Schwäche — wo er „wohlklingend“ oder gar „melodisch“ schreibt (oder schreiben will), da erscheint er leicht schlaf und blutleer, und weiß nichts Neues zu sagen. Bedenklich ist auch, daß die leidenschaftliche Aufgeregtheit der Harmonik, diese wilde Jagd nach gestammelten Kontrasten das ganze Werk gleichmäßig durchstößt; denn eine ausgeglichene innerlich-ruhige Stimmung kennt selbst das Adagio nicht: sie wird eigentlich nur in der Einleitung des Finales vorübergehend erreicht. Dadurch mangelt dem Werk, bei all seinen reichen Gegensätzen — der Reiz der Gegenfälligkeit: ein Kunstfehler, das so alt ist, wie die Welt, und das unser Herrgott selbst innehat, als er das Bild von der Winterzeit schied. Angenehm überrascht wurde man durch die Tatsache, daß der junge Autor bei aller Kühnheit und Berwegenheit des Ausdrucks sich doch den altbewährten Formeln mit so viel Elastizität anzubehalten weiß; und bewundernswert ist, nächst diesem kompositorischen Geschick, die er-

findertische, technische Kunst, mit der namentlich die Streichinstrumente zu ganz seltenen, frapierenden Wirkungen genutzt sind. Unmöglich, über ein so kompliziertes Werk nach nur einseitigen Hören auch im einzelnen zu berichten! nur hinzuzufügen will ich, daß von den vier Sätzen mir das „Scherzo fantastique“ und das letzte Allegro mit der stimmungsvollen „Einleitung“ (welche Sprachen-Verwirrung!), den charaktervollsten und nachhaltigsten Eindruck gemacht haben. Die Schwierigkeiten der Ausführung sind enorm. Den Herren Heermann, Daxermann und Becker, welche Wunderdinge leisteten, hatte ich als Pianist Herr Ed. Reuß aus Dresden beigesellt, der hier von seiner früheren Wirksamkeit her noch in gutem Andenken steht. Die nicht eben dankbare Klavierpartie gewann unter seinen Händen Leben und Wärme: Herr Reuß spielte mit virtuosem Scharf und hielt das Ensemble mit überlegener Energie zusammen — eine musikalisch-pianistische Identität. O. D.

Aus Kunst und Leben.

Aus den Kunstausstellungen.

Im Kunstsalon Altiaryus stellt Prof. Dr. Charles Palmie, München, eine Serie Landschaften größeren und kleineren Formates aus, die besonders aus der Behandlung des Lichtes starke Stimmungsmomente zu holen suchen. Und einige der kleineren Bilder erreichen darin auch wirklich eine feine, fast original anmutende Wirkung. In anderen Arbeiten aber führt die Überbetonung dieses Strebens zwar zu sehr wirkungslosen äußeren Effekten, ruft da aber durch ein Manko an Gehalt das unangenehme Gefühl einer gewissen Theaterkunst wach, wie z. B. das große Bild einer Mühle in dieser grünen Nacht. Im Kunstsalon Banger ist eine ähnliche Ausstellung von Böcklin-Reproduktionen, wie jüngst im Museum geboten, nur daß hier die geforderte Möglichkeit einer richtigen Würdigung und Bekundung der Blätter durch das Nebeneinander mit zwei Originalen gegeben ist. Das eine, die erste Fassung

Die Demokraten behaupteten ihren Besitzstand mit sieben Stimmen. Außerdem wurden gewählt vier Freisinnige und zwei National-Liberale.

Donau, 1. Dezember. Der in der Freigerichtspräsidenten angeführte dreihändige Aufbau des Bauunternehmens Kämmerer aus Offenbach hat heute früh zusammen. Ein Waid war es, daß die Arbeiter noch nicht die Bauhütte betreten hatten. Man fürchtet, daß ein daneben stehender Neubau des gleichen Schiffes haben wird. — Gestern erschien auf der Station Gelnhausen ein junger Mann, den der Stationsbeamte Schauburg für den wegen des Raubmordes in Heldenbergen gefangenen Messergerfellen Kunde hielt. Die Angaben des Stadtrats gegen Kunde paßten genau auf den Mann. Der Stationsbeamte machte sofort der Polizei von seinen Wahrnehmungen Mitteilung. Die Polizei suchte in der Stadt nach dem Manne, aber ohne Erfolg.

Mainz, 1. Dezember. Bei der heutigen Stadtvorordnetenwahl regten die vereinigten liberalen Parteien mit 5588 gegen 2406 Stimmen des Zentrums. Auf den Zettel der vereinigten Bürger fielen 200. Stimmberechtigt waren 18 492 Personen.

h. Darmstadt, 1. Dezember. Die Hochzeit des Großherzogs findet nach den neuesten Bestimmungen erst im Januar oder Februar n. J. statt.

Mainz, 2. Dezember. Rheinegel: 6 cm gegen 65 cm am getrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Königsberg, 2. Dezember. Vor dem Landgericht wurde gestern gegen den Redakteur des lokalen Wigbians „Der Japper“ verhandelt. Das Blatt hatte allerlei Skandalgeschichten veröffentlicht, durch die sich verschiedene Spitzen der Königsberger Gesellschaft getroffen und beleidigt fühlten. Die Verhandlung war größtenteils nichtöffentlich. Redakteur Bessel wurde zu 2 Jahren 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Ein zweiter Angeklagter erhielt 5 Monate Gefängnis.

Wien, 2. Dezember. Vor dem Bezirksgericht kam gestern der Ehrenbeleidigungsprozess des Grafen Milewski gegen den bekannten Wiener Advokaten Dr. Otto Frischauer zur Verhandlung. Es handelt sich hierbei um eine Erpressungs-Kampagne einer Frau Blodzimirova. Das vom Grafen erreichte Geld sollte mit 20 vom Hundert Frischauer gehören. Der Prozess ereignete sich in Wien, namentlich in Advokatenkreisen, die peinlichste Sensation und endete mit der Beurteilung Frischauer in allen Punkten der Anklage. Das Urteil lautete auf einen Monat einfachen Arrest mit einem wöchentlichen Posttage.

Kleine Chronik.

Verhaftet. Zwei aus dem Kieler Zuchthaus entwundene Verbrecher, Prahl und Gwert, wurden in Kopenhagen verhaftet.

Die Spielerei mit Schießwaffen. Der Diener Hum auf dem Gute Gentschendorf bei Demmin spielte mit dem Gewehr seines Herrn und legte scherzweise auf den Gärtner Putz an. Plötzlich krachte ein Schuß und eine volle Schrotladung drang dem Gärtner in den Kopf. Derselbe war, nach der „Stettiner Abendpost“, sofort tot.

Tragisch. Der angesehene Arzt Dr. Albrecht in Salzburg wurde in dem Augenblick, als er eine Operation an einer Patientin glücklich vollzogen hatte, vom Schläge gerührt.

Abenteuerliche Flucht.

wb. London, 2. Dezember. Dem „Daily Express“ zufolge soll der Mörder des Ministers Plehwe schon Ende August aus der Schlüsselburg entflohen sein und sich in Genf, Paris oder London in voller Sicherheit befinden. Die Flucht vollzog sich angeblich unter abenteuerlichen Umständen. In Abwesenheit des Petersburger Polizeipräsidenten und des Gouverneurs der Schlüsselburg erschienen zwei Gendarmen mit dem schriftlichen Befehl des Polizeipräsidenten, daß der Mörder Plehwe ihm unverzüglich vorzuführen sei. Der Gefangene wurde darauf in einen Wagen gebracht, der eiligst fortfuhr. Seitdem fehlt von dem Mörder und seinen Genossen jede Spur. Die Petersburger Polizei stellt natürlich die Flucht des Mörders in Abrede, verweigert aber im übrigen jede weitere Auskunft über den Verbleib des Mientäters. Die Nachricht ist bisher unbestätigt.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kampagne.

Berlin, 2. Dezember. Das „A. T.“ meldet aus Kiel: Die neugebildete Küstenartillerie-Inspektion erhält vom 1. April ab ihren dauernden Sitz in Cuxhaven, wo erhebliche Erweiterungsarbeiten der Marinekaserne geplant seien.

London, 2. Dezember. Der „Standard“ macht bekannt, daß der Plan in betreff der neuen Einteilung der Flotte bis Neujahr zur Veröffentlichung reif sein werde. Die Heimatsflotte werde ganz besonders stark gemacht werden. Sie mobilisierte anlässlich des Nordseezwischenfalls bei Gibraltar. Die Heimatsflotte soll infolge dieser Erfahrungen so stark gemacht werden, daß sie die ganze Küstenlinie vom Firth of Forth bis Portland decken kann und die bedeutendste englische Flotte sein werde. Das Kanalgeschwader wird mit Kommando des nordatlantischen Geschwaders verbunden und das Bindelied zwischen der Heimatsflotte und dem Mittelmeergeschwader sein. Ferner werden sechs Kreuzergeschwader eingerichtet werden. Diese Flotten sollen sämtlich jederzeit zum Gebrauche bereit stehen und eine Reserveflotte in den Heimathäfen werden, die in weniger als 48 Stunden mobil gemacht werden kann.

London, 2. Dezember. Die Posten der in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Kullenshirma an der London- und Paris-Börse betragen 225 000 Pfund. Die sofort fälligen Verbindlichkeiten belaufen sich nur auf 85 000 Pfund. Die der Fondsbesitzer angehörigen Gläubiger beschließen, für Forderungen in der Höhe von 20 000 Pfund einen einmonatigen Zahlungsaufschub zu gewähren. Die Gesellschaft erklärt jetzt, sie habe das Vertrauen, die Bureau am Montag wieder eröffnen zu können. Die Schwereitungen sind hauptsächlich durch übermäßigen Verkauf von Prämien insbesondere auf südafrikanische Minenwerte entstanden.

London, 2. Dezember. „Daily Mail“ meldet aus St. Louis: Der Reinerüberschuss der Weltausstellung wird auf 200 000 Pfund Sterling geschätzt, was eine Dividende von 8 Prozent ergibt. Im Ganzen wurde die Ausstellung von 19 Millionen Personen besucht. Die Ausgaben betragen 10 Millionen Pfund Sterling. Der Regierungszuschuß von 200 000 Pfund wurde zurückgezahlt.

London, 2. Dezember. Neuter meldet aus Bradford (West-Yorkshire): Hier wurde ein Kongress der Bürger eröffnet, mit welchem die wirtschaftliche Entwicklung und die Unterhaltungsfrage und andere Streitfragen erörtert werden sollen. 119 Delegierte aus allen Teilen des Landes sind erschienen.

Petersburg, 2. Dezember. Nach der amtlichen Meldung erkrankten im Gouvernement Grodno an der Cholera vom 21. November bis 23. November 214 Personen und starben 203. Aus Kasan wird vom 28. November gemeldet, daß an der Cholera bis gestern 18 Personen erkrankt und 8 gestorben sind.

Kaufmannsregel, 2. Dezember. Das Gericht in Uria verurteilte wegen des auf den DeutschenEckard begangenen Überfalls zwei Soldaten zu je einem Jahr und einen dritten Soldaten zu 10 Monaten Gefängnis.

Depeschenbureau Herald.

Paris, 2. Dezember. Infolge der beleidigenden Depesche, die der in der Verbannung lebende Drouldé an den Abgeordneten Jaurès gerichtet hat, hat letzterer Drouldé seine Zeugen gesandt. Voraussetzungen sind also ein Duell zwischen Drouldé und Jaurès stattfinden. — Die Kammer debattierte gestern mehrere Stunden über die Jungfrau von Orleans. Der Sozialist Dembat interpellierte den Unterrichtsminister Chaumiér über die Verlesung des Lehrers Thalamos. Auch Jaurès verurteilte scharf das Verhalten Chaumiér und setzte in geschichtlich-philosophischen Darlegungen auseinander, daß die Jungfrau von Orleans nicht den Engländern, sondern den französischen Pfaffen zum Opfer gefallen ist. Der Unterrichtsminister blieb in der Minorität, da die von ihm verlangte Tagesordnung mit 284 gegen 208 Stimmen abgelehnt wurde. Die republikanische Gruppe unternahm keine Rettung, indem sie ihm das Vertrauen der Kammermehrheit durch eine Tagesordnung ausdrückte, die mit 376 gegen 36 Stimmen angenommen wurde.

Paris, 2. Dezember. Der „Eclair“ meldet aus London: Telegramme aus Georgetown (englisch Guyana) berichten über

einen Grenz-Zwischenfall an der Grenze von Guyana und Guyana. 15 englische Goldsucher, welche sich auf englischem Gebiete glaubten, wurden von venezolanischen Grenzwachtern verhaftet, welche versuchten, sie nach der Hauptstadt der Provinz abzuführen. Hierbei kam es zwischen den Grenzwachtern und den Goldsuchern zu einem Zusammenstoß, bei dem ein Goldsucher getötet, mehrere andere verwundet wurden. Einige anderen Verwunden folgten ihnen nach die Engländer wieder auf englisches Gebiet geflüchtet haben. Der englische Vertreter in Guyana ist über den Vorfall unterrichtet worden. Ebenso befragte sich die englische Behörde in Guyana mit der Angelegenheit.

Washington, 2. Dezember. Das Staatsdepartement teilt in einem Communiqué an die Presse im Zusammenhang mit der russischen Antwort auf die Einladung Roosevelts zu einer neuen Friedens-Konferenz mit, daß angesichts der ablehnenden Haltung Russlands, welches den jetzigen Augenblick zur Einberufung einer Konferenz für ungeeignet erklärt, die Vereinigten Staaten sich vorläufig jedes weiteren Schritte in der Angelegenheit enthalten müssen.

Kapstadt, 2. Dezember. Dr. Leyds, der frühere diplomatische Mitarbeiter Krügers, hat die Erlaubnis erhalten, sich in Kapstadt anzusiedeln.

hd. Marburg, 2. Dezember. Beim Jäger-Bataillon Nr. 11 sind 2 Soldaten an Gemütskur erkrankt.

wb. Lennep, 1. Dezember. In der vergangenen Nacht brannte die Lumpenfortieranstalt der Gebr. Lübert im benachbarten Bafertmühle nieder. Der Schaden wird auf 25 000 M. geschätzt. Man vermutet Brandstiftung.

wb. Essen (Ruhr), 2. Dezember. Das Gelsenkirchener Wasserwerk stellte erhebliche Summen zum Schadenersatz der durch die Typhusepidemie Geschädigten bereit.

wb. Essen a. Ruhr, 2. Dezember. Auf der Feste „Gottes Segen“ wurden gestern zwei Vergeltete verschüttet. Einer ist tot, einer schwer verletzt.

wb. Hamburg, 2. Dezember. Auf dem Dampfer „Orizoba“, der auf der Heimreise begriffen ist, platzte ein Dampfrohr. Fünf Heizer wurden getötet.

wb. Bielefeld, 1. Dezember. Die Influenza tritt hier in bedenklichem Umfange auf. In der hiesigen Aktienbörse mußten laut „Biel. Volksztg.“ allein auf einem Saal 60 Personen sterben, die infolge dieser Krankheit arbeitsunfähig sind.

wb. Austerlitz, 1. Dezember. Auf der Felsenbahn bei Portingsteden geriet ein Schiffer bei der Bemähung, einige Schafe, die auf den Bahnhöfen gerieten waren, von dort wegzutreiben, unter einen Felsen und wurde getötet.

hd. Berlin, 2. Dezember. Das Verschwinden des Landgerichtsrats Paul Hoffmann erregt in Mecklenburg Aufsehen. Der aus Strelitz stammende 50jährige unverheiratete Richter war noch am Montag im Kreise der Ausgehenden in frohlicher Stimmung. Man nimmt an, daß ihm ein Unglück zugefallen sei.

wb. Stuttgart, 2. Dezember. Der verstorbene Statistiker Karl Haber hat der Universität Tübingen zu einer Karl Haber-Stiftung 100 000 M. vermacht.

wb. Madrid, 1. Dezember. Infolge Schneefalls haben sich verschiedene Unglücksfälle ereignet. In ganz Spanien wütet ein heftiger Sturm. Mehr als 20 000 Arbeiter sind beschäftigungslos. Der König, die Behörden und die Zeitungen unterstützen sie durch Zuwendungen.

Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für Samstag, den 3. Dezember 1904:

Schwachwindig, vorwiegend trübe, nur wenig Kälte, meist geringe Regenfälle.

Genaueeres durch die Weilburger Wetterarten, welche an der Plakattafel des „Tagblatt“-Hauses, Langgasse 27, täglich angeschlagen werden.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Religion: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden; für den übrigen redaktionellen Teil: E. Wilsch; für die Anzeigen und Belagungen: O. Dorau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der P. Schellensberger, Hof-Druckerei in Wiesbaden.

des später noch einmal behandelten Vorwurfs „Malerei und Dichtung“, ist für den Betrachter der Reproduktionen nicht nur als Beispiel von Bödlns Farbenkunst sehr wertvoll, sondern auch für die Einsicht in die Entwicklung der Komposition außerordentlich interessant. Während in der ersten Fassung sich hinter den beiden Gestalten der Bild in eine weit: Landschaft auflöst, ist in der endgültigen Fassung der Hintergrund unmittelbar durch Baumgruppen abgeschlossen, alles von den beiden Gestalten ablenkend und durch ihre Wirkung in der Farbe gesteigert. Ähnliche Anregungen interessantester Art gibt auch das zweite Original „Venus Anadyomené“ — die Hauptgestalt in der Einsamkeit der Meernacht — gegen das ausgefallene Werk, daß die Schaumgeborene im hellen Sonnenglanz, umspielt von mutwilligen Putten, dem Meer entgegen läßt. Das Bödln sein angenehmer Konkurrenz für die Mitbewerber ist, ist selbstverständlich, und so darf man Müller-Münsters frühen Schilderungen aus dem Landschaftsleben, die — besonders in „Florian Geyer“ — ein anerkanntes Streben nach ernster Charakteristik mit gesundem Sinn für wirkungsvolle Komposition verbinden, zugefügt haben, wenn man sie im letzten nicht eigenkräftig genug, ja, in den schwächeren Arbeiten sogar konventionell findet. Gut bestehen in dieser Nachbarschaft mehrere schwerblütige aber christliche Landschaften von Fritz Dverbe. Im Vorjaare findet man eine Serie Aquarelle von Ferd. Balzer und Herm. Treuner, die sich durch ihre sichere, ausdrucksvolle Technik und scharfen Bild auszeichnen.

Im Museum fällt unter mehreren Arbeiten von H. Chelius. München besonders eine ardhere Arbeit, ein Dämonenpaar vor dem Pfuge, durch die liebevolle Intimität der Aufgebung auf.

J. K.

* Königl. Theater. So viel für unser modernes Empfinden. Sardon auch veraltet, ja manches fast unerkennbar sein mag, so einen trotz aller Demüthigungen doch immer wieder Bewunderung für sein dramatisches Temperament und Geschick. Und mit so

echtem Bühnenstimm stellt er den Schauspielern ihre Aufgaben, daß diese jeden Schaff saffen können. Die Fedora der Frau Renier bewies das gestern aufs neue. Im Stücke selbst wird Fedora des öfteren ausdrücklich als Sarmatin bezeichnet, und ihre orientalische Wildheit soll dem Autor die aufregenden Ereignisse motivieren helfen. Und so sahen wir die Fedora auch meist gespielt als schönes Raubtier, das man anfauchen, aber nicht gut nachempfinden konnte. Frau Renier gab der Gestalt von vornherein andere Richtlinien. Ihre Fedora ist wohl ein hart und heiß empfindendes Weib, aber sie braucht die Sarmatin nicht unbedingt zur Erklärung und sie dadurch unserem Empfinden viel näher gerückt. So drückte Frau Renier im ersten Akt die heiße Nachschneidung durch eine knappe verhaltene Energie des Tones wirkungsvoller als durch die wildsten Heroinschreie aus. Bei dieser ganzen Auffassung mußte natürlich der zweite Akt mit seinem Zwiespalt der Gefühle um so günstiger zur Geltung kommen. In einer Menge seiner Nuancen spielte sich dieses Hin und Her zwischen Liebe und Haß mit einer menschlichen Wahrheit aus, die bei anderer Auffassung infolge der stärker zu akzentuierenden Gegensätze gar nicht möglich ist. Im dritten Akt wirkte die Szene des Verrates daher psychologisch zwingend mehr wie ein Akt der Selbsttötung als der Nachbedeutung, und der Übergang zur Liebe gewann dadurch an Wahrscheinlichkeit und Schönheit. So blieb man bis zur Sterbeszene im Bann einer feinen, psychologisch richtig nachfühlenden Kunst. In der Sterbeszene schien mir das Ringen um Loris' Verzeihung nicht elementar genug akzentuiert. Diese letzte Sehnsucht muß alle Schmerzen des Todeskampfes siegreich beherrschen, soll nicht der bitterlich verhöhrende Schluß fehlen. Das auf besetzte Haus lohnte die neue Fedora mit starkem Beifall.

J. K.

* Koblenzer Stadttheater. (Spielplan.) Sonntag, den 4. Dezember, nachmittags 4 Uhr: „Der Geheimerbaron“. Abends 7 Uhr: „Brüder Straubinger“. Montag, den 5.: „Brüder Straubinger“. Dienstag, den 6.: „Die Jüdin“. Mittwoch, den 7.: „Einmaliges Gastspiel des Herrn Hans Ludolf vom Hoftheater in Wiesbaden: „Othello“. Othello: Herr Hans Ludolf als Othello. Donnerstag, den 8.: „Brüder

Straubinger“. Freitag, den 9., zum 1. Male: „Sein Prinzchen“. Samstag, den 10., einmaliges Gastspiel des Residenten H. Kollwitz: „Der Freischütz“. Max: Herr Kollwitz als Ossi. Sonntag, den 11., nachmittags 4 Uhr: „Brüder Straubinger“. Abends 7 Uhr: „Der Vogelwälder“. Montag, den 12., zum ersten Male: „Traumulus“.

* Verschiedene Mitteilungen. Helene Döblon weiß seit kurzem in Wien, wo sie ein Sanatorium aufsuchte. Mit der Künstlerin sind, wie die „Voss. Ztg.“ meldet, scharfliche Veränderungen vor sich gegangen. Vor der Abreise machte sie in einem Hotel in Cannes einen Selbstmordversuch. Ihr Befinden ist hoffnungslos. Es sind gerichtliche Schritte unternommen worden, um die Künstlerin, die ein bedeutendes Vermögen besitzt, unter Kuratel zu stellen.

Die Universität Göttingen zählt nach dem soeben erschienenen Personalbestande in diesem Semester über 200 Studierende mehr als im Winter 1903/04, nämlich 1574 gegen 1370. Es entfallen auf die theologische Fakultät 105 (gegen 100), die juristische Fakultät 424 (gegen 377), auf die medizinische Fakultät 150 (gegen 138), auf die philosophische Fakultät 886 (gegen 755).

Vom Sühertisch.

* Eine interessante Schilderung amerikanischer Zustände, vor allem eine eingehende Darstellung der deutschen Verhältnisse auf der Weltausstellung in St. Louis, an denen der Verfasser selbst in hervorragender Weise beteiligt war, bietet Hermann Knauer in dem reich illustrierten Buche „Deutschland am Mississippi“, neue Eindrücke und Erlebnisse. (Berlin, P. Dehnbach's Verlag, H. Appellius). Besonders ausführlich wird uns von dem großen Panorama der deutschen und Tiroler Alpen erzählt, das Knauer selbst geschaffen. Eine unlästarrende Auffassung der deutsch-amerikanischen Verhältnisse durchzieht das Werkchen, das jedem bestens empfohlen sein mag.

* Zu Friedrich Ebberdes Verlag, Lissa i. P., erschien ein fesselndes historisches Schauspiel: „Die neue Lehre“ (aus der Zeit der Einführung der Reformation in Litauen und Polen) von Hans v. Hausen. Nicht Nikolaus Radzivil, der schwarze Radzivil genannt, kehrt als Reformationsheld im Mittelpunkt, kämpfend gegen jesuitische Intrigen, Censurerei usw. Das Stück hat einige alte, bewegte Momente, in denen aber hat der Verfasser das historische Detail nicht bemerkt, die großen Ideen geben in der Intrigue unter, der Jambusstil wird oft recht ungeschickt gehandhabt.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: I. Dezbr. 1904.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pf. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 0.80; 1 österr. S. i. O. = 2; 1 fl. 5. Whrg. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = 12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Whrg. — Reichsbank-Diskonto = Proz.

Staatspapiere.		Kriegs- u. Wirtsh. Anl.		Bergwerks-Aktien.		Akt. v. Transp.-Anst.		Industrie-Aktien.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Amerik. Eisenb.-Bonds.		Bodenkredit-Pfandbr.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Wechsel.	
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	101.50	Karlsruhe von 1886	123.00	El. Lahmeyer	102.00	Bay. V.-B. Münch.	102.30	Alum. (50% E.) Fr.	102.30	Bay. V.-B. Münch.	102.30	Bay. V.-B. Münch.	102.30	Bay. V.-B. Münch.	102.30	Bay. V.-B. Münch.	102.30	Bay. V.-B. Münch.
3 1/2	Pr. c. St.-A. (abg.)	101.40	do. 1889	121.90	Licht u. Kr.	102.00	B.G.V.-B. Nrnbg.	102.30	S. Ibl. (40% E.)	102.30	B.G.V.-B. Nrnbg.	102.30	B.G.V.-B. Nrnbg.	102.30	B.G.V.-B. Nrnbg.	102.30	B.G.V.-B. Nrnbg.	102.30	B.G.V.-B. Nrnbg.
3 1/2	Bad. St.-Anl.	104.40	do. 1890	121.80	Schuckert	102.00	Hyp. u. W.-Bk.	102.30	Bleist.-Fab. N.	102.30	Hyp. u. W.-Bk.	102.30	Hyp. u. W.-Bk.	102.30	Hyp. u. W.-Bk.	102.30	Hyp. u. W.-Bk.	102.30	Hyp. u. W.-Bk.
3 1/2	Bayr. Abl.-Rente s. fl.	100.20	do. 1891	121.70	Siem. u. H.	102.00	Com. Obl.	102.30	Duisburg	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.
3 1/2	Hamb. St.-Rente	100.80	do. 1892	121.60	Gas Frankf.	102.00	Fr. H.-B. S. XIV	102.30	Eiche Kief.	102.30	Fr. H.-B. S. XIV	102.30	Fr. H.-B. S. XIV	102.30	Fr. H.-B. S. XIV	102.30	Fr. H.-B. S. XIV	102.30	Fr. H.-B. S. XIV
3 1/2	Gr. Hess. St.-R.	101.25	do. 1893	121.50	Gesik. Oudst.	102.00	Hyp. u. W.-Bk.	102.30	Henn. Kief.	102.30	Hyp. u. W.-Bk.	102.30	Hyp. u. W.-Bk.	102.30	Hyp. u. W.-Bk.	102.30	Hyp. u. W.-Bk.	102.30	Hyp. u. W.-Bk.
3 1/2	Sächsische Rente	87.30	do. 1894	121.40	Qum. V. Br. Fl.	102.00	Com. Obl.	102.30	Pr. Akt.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.
3 1/2	Württ. Anl.	100.90	do. 1895	121.30	Kalk Rh. W.	102.00	Com. Obl.	102.30	St. Akt.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.
3 1/2	Oriech. E.-B. str. 90 Fr.	45.50	do. 1896	121.20	Kupf. Heddh.	102.00	Com. Obl.	102.30	St. Akt.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.
3 1/2	Hal. Rente l. G. Le	100.20	do. 1897	121.10	Lederf. N. Sp.	102.00	Com. Obl.	102.30	St. Akt.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.
3 1/2	Norw. Anl. v. 1892	100.20	do. 1898	121.00	Lbsh.-Mühle	102.00	Com. Obl.	102.30	St. Akt.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.
3 1/2	Ont. Goldrente	102.00	do. 1899	120.90	Masch. A. Hilp.	102.00	Com. Obl.	102.30	St. Akt.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.
3 1/2	Russ. Cons. von 1880	91.80	do. 1900	120.80	do. Klein	102.00	Com. Obl.	102.30	St. Akt.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.
3 1/2	Gold-A. 1889	100.00	do. 1901	120.70	Masch. Melet. D.	102.00	Com. Obl.	102.30	St. Akt.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.
3 1/2	St.-R. v. 1902	101.60	do. 1902	120.60	Fab. u. Schl.	102.00	Com. Obl.	102.30	St. Akt.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.
3 1/2	St.-R. v. 1904	101.20	do. 1903	120.50	Gum. Deutz	102.00	Com. Obl.	102.30	St. Akt.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.
3 1/2	St.-R. v. 1906	100.80	do. 1904	120.40	Karlsruh.	102.00	Com. Obl.	102.30	St. Akt.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.
3 1/2	St.-R. v. 1908	100.40	do. 1905	120.30	Mot. Obera.	102.00	Com. Obl.	102.30	St. Akt.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.
3 1/2	St.-R. v. 1910	100.00	do. 1906	120.20	Schp. Frth.	102.00	Com. Obl.	102.30	St. Akt.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.
3 1/2	St.-R. v. 1912	99.60	do. 1907	120.10	Witten. St.	102.00	Com. Obl.	102.30	St. Akt.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.
3 1/2	St.-R. v. 1914	99.20	do. 1908	120.00	Mehl. u. Br. H.	102.00	Com. Obl.	102.30	St. Akt.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.
3 1/2	St.-R. v. 1916	98.80	do. 1909	119.90	Off. Ver. D.	102.00	Com. Obl.	102.30	St. Akt.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.
3 1/2	St.-R. v. 1918	98.40	do. 1910	119.80	Pinself. Nrnbg.	102.00	Com. Obl.	102.30	St. Akt.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.
3 1/2	St.-R. v. 1920	98.00	do. 1911	119.70	Prz. Sg. Wese.	102.00	Com. Obl.	102.30	St. Akt.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.
3 1/2	St.-R. v. 1922	97.60	do. 1912	119.60	Schst. V. Fulda	102.00	Com. Obl.	102.30	St. Akt.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.
3 1/2	St.-R. v. 1924	97.20	do. 1913	119.50	Siem. Glasind.	102.00	Com. Obl.	102.30	St. Akt.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.
3 1/2	St.-R. v. 1926	96.80	do. 1914	119.40	Spinn. Lamp.	102.00	Com. Obl.	102.30	St. Akt.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.
3 1/2	St.-R. v. 1928	96.40	do. 1915	119.30	u. Etlingsen s. fl.	102.00	Com. Obl.	102.30	St. Akt.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.
3 1/2	St.-R. v. 1930	96.00	do. 1916	119.20	u. Bw. Gp.	102.00	Com. Obl.	102.30	St. Akt.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.
3 1/2	St.-R. v. 1932	95.60	do. 1917	119.10	Nordd. Jute	102.00	Com. Obl.	102.30	St. Akt.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.
3 1/2	St.-R. v. 1934	95.20	do. 1918	119.00	Verl. Deutsche	102.00	Com. Obl.	102.30	St. Akt.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.
3 1/2	St.-R. v. 1936	94.80	do. 1919	118.90	Richter	102.00	Com. Obl.	102.30	St. Akt.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.
3 1/2	St.-R. v. 1938	94.40	do. 1920	118.80	Kölnner	102.00	Com. Obl.	102.30	St. Akt.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.
3 1/2	St.-R. v. 1940	94.00	do. 1921	118.70	Straburg	102.00	Com. Obl.	102.30	St. Akt.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.
3 1/2	St.-R. v. 1942	93.60	do. 1922	118.60	Verz. Eis. Hüg.	102.00	Com. Obl.	102.30	St. Akt.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.
3 1/2	St.-R. v. 1944	93.20	do. 1923	118.50	Zellst. Waldh.	102.00	Com. Obl.	102.30	St. Akt.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.
3 1/2	St.-R. v. 1946	92.80	do. 1924	118.40	Ver. Dresd.	102.00	Com. Obl.	102.30	St. Akt.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.
3 1/2	St.-R. v. 1948	92.40	do. 1925	118.30	Ver. Dresd.	102.00	Com. Obl.	102.30	St. Akt.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.
3 1/2	St.-R. v. 1950	92.00	do. 1926	118.20	Ver. Dresd.	102.00	Com. Obl.	102.30	St. Akt.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.
3 1/2	St.-R. v. 1952	91.60	do. 1927	118.10	Ver. Dresd.	102.00	Com. Obl.	102.30	St. Akt.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.
3 1/2	St.-R. v. 1954	91.20	do. 1928	118.00	Ver. Dresd.	102.00	Com. Obl.	102.30	St. Akt.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.
3 1/2	St.-R. v. 1956	90.80	do. 1929	117.90	Ver. Dresd.	102.00	Com. Obl.	102.30	St. Akt.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.
3 1/2	St.-R. v. 1958	90.40	do. 1930	117.80	Ver. Dresd.	102.00	Com. Obl.	102.30	St. Akt.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.
3 1/2	St.-R. v. 1960	90.00	do. 1931	117.70	Ver. Dresd.	102.00	Com. Obl.	102.30	St. Akt.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.
3 1/2	St.-R. v. 1962	89.60	do. 1932	117.60	Ver. Dresd.	102.00	Com. Obl.	102.30	St. Akt.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.
3 1/2	St.-R. v. 1964	89.20	do. 1933	117.50	Ver. Dresd.	102.00	Com. Obl.	102.30	St. Akt.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.
3 1/2	St.-R. v. 1966	88.80	do. 1934	117.40	Ver. Dresd.	102.00	Com. Obl.	102.30	St. Akt.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.
3 1/2	St.-R. v. 1968	88.40	do. 1935	117.30	Ver. Dresd.	102.00	Com. Obl.	102.30	St. Akt.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.
3 1/2	St.-R. v. 1970	88.00	do. 1936	117.20	Ver. Dresd.	102.00	Com. Obl.	102.30	St. Akt.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.
3 1/2	St.-R. v. 1972	87.60	do. 1937	117.10	Ver. Dresd.	102.00	Com. Obl.	102.30	St. Akt.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.
3 1/2	St.-R. v. 1974	87.20	do. 1938	117.00	Ver. Dresd.	102.00	Com. Obl.	102.30	St. Akt.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.
3 1/2	St.-R. v. 1976	86.80	do. 1939	116.90	Ver. Dresd.	102.00	Com. Obl.	102.30	St. Akt.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.
3 1/2	St.-R. v. 1978	86.40	do. 1940	116.80	Ver. Dresd.	102.00	Com. Obl.	102.30	St. Akt.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.
3 1/2	St.-R. v. 1980	86.00	do. 1941	116.70	Ver. Dresd.	102.00	Com. Obl.	102.30	St. Akt.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.
3 1/2	St.-R. v. 1982	85.60	do. 1942	116.60	Ver. Dresd.	102.00	Com. Obl.	102.30	St. Akt.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.	102.30	Com. Obl.
3 1/2	St.-R. v. 1984	85.20																	

Fritz Lehmann, Juwelier u. Goldschmied,

Grosses Lager in Juwelen, Gold- und Silberwaaren, Uhren. **3 Langgasse 3.** Atelier für Neuanfertigung, Reparaturen, Graviren, Vergolden, Versilbern.



Künstlerische Weihnachts-Geschenke.

Die hervorragendsten Kopierhände der Firma Professor Ludwig von Röhler

Ludwig von Röhler
Kunstgewerbliche Anstalt
WIESBADEN, Mauritzstr. 8

wegen zur Weihnachtszeit unter dem neuen Werke beim Verkauf ausgesetzt und in samstäglichen Geschäfts-Gelegenheiten geöffnet, werden **Gemälde u. Porträts in Oel und Aquarell** (Originale von Professor Ludwig von Röhler), ferner **Bilder- u. Spiegelrahmen** in künstlerischer Ausführung, modern und antik, nach eigenen Entwürfen, sehr preiswerth zu erwerben.

Zur Befestigung der im Laden des Herrn B. v. Sankt, Mauritzstr. 8 ausgehellten Bücher wird rechtens eingeladen.

Nicht zu übersehen
electriche Klingel-Anlagen,
Uhren und Goldwaaren liefert gut und billigst
Friedrichstrasse 50,
Ecke Schwalbacherstrasse, Part.
Wilh. Mesenbring,
Uhrmacher. 3839

Lanolin-Glycerin-Mandelkleie,
vorzüglichstes Waschmittel zur Erzielung einer zarten weichen Haut und zur Verhinderung d. Aufspringens derselben. Dose 35 P
Mandelkleie-Seife
1 Stück 25 Pf. — 5 Stück Mk. 1.—
Drogerie Moebus, Tannustr. 25.
Telefon 2007. 3408



Wäschmangeln
von Mk. 20.— an.
Bringmaschinen, Plättisen, Plättbretter, Spiritus-Bügeleisen
billigst. 2598
Franz Flössner,
Bettrichstraße 6.

Prima Rindfleisch
pro Pfund 56 Pf.
Aufschnittgeschäft Schiersteinerstraße 18.

Vermouth di Torino

! ! !

anerkannt vorzügliches Mittel gegen Verdauungs-Störungen und Magenschwäche, feinste Marke des Hauses Martini & Rossi, Turin, empfohlen in Originalpackung zu Mk. 1.00 p. Fl. exel. Glas

W. Nicodemus & Co.,
Adelheidstrasse 21. Tel. 785.

Niederlagen: A. Berling, Grosse Burgstr. 12, C. Brodt, Albrechtstr. 16, Fr. Groll, Goothe-str., Ecke Adolfsallee, Gg. Klein, Schiersteinerstr. 6, Drogerie Moebus, Tannustr. 25, F. A. Müller, Adelheidstr. 32, W. Pflie., Bismarck-Ring 1, Zentral-Drog. W. Schild, Friedrichstr. 16. 3092

Stock- u. Schirmfabrik,
Langgasse 3, a. d. Marktstraße.

Wilhelm Renter, Weihnachts-Verkauf zu äussersten, festen Preisen.

Regenschirme nur eigener Fabrication in Musterauswahl. Nur moderne und elegante Sachen in jeder Preislage.
Gyro-Anfertigung ohne Preisverhöhung. Reparaturen, Ueberziehen billig in jeder gewünschten Zeit.

Kohlen.

Prima halbfette u. magere Rußkohlen, nicht backend, nicht ruhend, vorzügliche Feuerung für Warmbadesche und andere Kesselöfen, sowie Kachelöfen,
Prima Patent-Ruhr-Gold für Central-Heizungen in verschiedenen Korngrößen,
Prima Anthracit-Würfel, deutsche, belgische und englische,
Prima melirte Kohlen, Stückkohlen, Fett-Rußkohlen,
Prima Braunkohlen- u. Steinkohlen-Brikets, Eierbrikets von den besten Bechen empfiehlt in jedem Quantum 3340

Telephon 2145. **Wilh. Theisen, Luisenstraße 36.**
Probecentner und Preisliste gern zu Diensten.

Aechte französ. Champagner-Weine

E. Mercier & Co., Luxemburg, Filiale d. Stammhauses Epernay.
Jährliche Production 5 Millionen Flaschen.
Vom Hause E. Mercier & Co. wurde mir für die Marke Armes d'Espagne der Alleinverkauf für Wiesbaden übertragen. Diese Marke wird specuell für den Königl. span. Hof in Madrid hergestellt, ist von ganz vorzüglicher Qualität und besonders empfehlenswerth.

Carte argent	p. 1/2 Fl. 1.65, p. 1/4 Fl. Mk. 3.—	Bei Mehrabnahme billiger.
Armes d'Espagne	p. 1/2 Fl. 1.85, p. 1/4 Fl. Mk. 3.40	
Carte d'or	p. 1/2 Fl. 2.35, p. 1/4 Fl. Mk. 4.40	Bei Mehrabnahme nur 3273

Mache nochmals darauf aufmerksam, dass die vorzügliche Marke Armes d'Espagne nur bei mir zu haben ist.
Ferner empfehle im Zollgebiet auf Flaschen gefüllt und behandelt:
Mumm & Co. Grand vin Royal p. 1/2 Fl. 2.20, p. 1/4 Fl. 3.70
do. Grand vin sec Champagne p. 1/2 Fl. 2.40, p. 1/4 Fl. 4.20
Heidsiek & Co. Grand vin sec p. 1/2 Fl. 2.40, p. 1/4 Fl. 4.20
(Obige Preise verstehen sich ohne Schaumweinsteuer).
F. A. Dienstbach, Herderstr. 10. Weinbau und Weinhandel.



Photographie

J. B. Schäfer,
21 Rheinstrasse 21,
Hotel Tannus.

Prämiirt:
Stuttgart — Frankfurt a. M.
Hannover — Mainz.

Specialität:
Vergrößerungen
jeder Ausführung billigst.
Weihnachts-Aufträge baldigst erbeten.

Aufnahmen bei jeder Witterung.
Abends bis 8 Uhr
mit dem neuesten elektrischen Apparat. 3334

Thürschließer,
autom., alle Systeme, werden prompt reparirt, so wie neue unter Garantie geliefert.
H. Schäfer, Rheinstraße 22.

Stal. Dauer-Maronen,
Pfd. 15 Pf., offerirt 3507
Altstadt-Consum, 31 Mehrgasse 31.



Harburger Gummischuhe

Deutschlands bestes Fabrikat.

J. Speier Nachf.,
Herz-Schuhwaren-Niederlage,
Langgasse 18. Telefon 246. Wilhelmstr. 14. 3407



Jagd-, Sportjoppen und Pelerinen.

Die Pelerine hat sich für Touristen- und Jagdzwecke so eingebürgert, dass sie für den Sportsmann nicht zu entbehren ist und sind ausser den Strassen-Pelerinen besonders die Jagd-Pelerinen zu beachten.

Alle meine Pelerinen und Joppen sind mit „Wasserperle“ imprägnirt und in grosser Auswahl vorrätig.

Heinrich Schaefer,
Telefon 2540. Webergasse 11. 3320

Besonders vortheilhafte Angebote

für

Weihnachts-Einkäufe

in allen Abtheilungen des Hauses:

Seidenstoffe,
Wollene Kleiderstoffe,
Baumwollene Kleiderstoffe,
Blousenstoffe,

Fertige Costumes,
Mäntel und Capes,
Blousen und Blousenröcke,
Morgenröcke, Unterröcke etc. etc.

Einzelne Kleider und Roben knappen Maasses, Reste, zu Blousen, Röcken, Kinderkleidern etc. geeignet, sind in übersichtlicher Weise besonders ausgelegt.

Langgasse 20. **J. Hertz** Langgasse 20. 3592

Coburger A. H. L. C.

Wiesbaden.

Morgen Samstag:

Kneipe

bei Poths, Langgasse.

F 409



Schlittschuhe

von Mk. —.75 an

empfiehlt **Franz Flössner,** 3461

Wellritzstrasse 6.

Rein gefälltes Nussbucheholz

der Gr. Nr. 2,20

Strohholz (Klöggen)

der Gr. Nr. 1,20

liefert

H. Carstens, Zimmermeister,

Säge u. Hobelwerke, Lahnstraße.

Telephon No. 418. 3159

Hygienisches	Reformgeschäft	für naturgemässe	Lebens- u. Heilweise.
Heilkräuter Pulver, Oele Salben Tinkturen Heilseifen	Sandalen Wickel in Rohseide, Leinen und Flanell	Brustthee Blut- reinigungsthe Zehr- und Entfettungsthe Nerventhee	Nährsalz- kaffee's Nährsalz- cacao's Nährsalz- chocoladen Kraftsuppen Klostersuppe Hafergries
Wollene und halbwoollene Kur-Decken zu nass. Packungen	Einziges Spezialgeschäft am Platze	Brennessel-Haarwasser Nährsalzthee Apfelthee Alpenkräuter- thee Gebirgsthee Deutscher Thee Familienthee	Brennessel- u. Klettenoel Schwämme Kämme Zahnbürsten Selbst angesetzten Ameisen- Spiritus.
Span. Kurmäntel Verbandstoffe	Augenbäder Nasen- douchen Bettelagen Gummi- artikel	Rheinstr. 59	Rheinstr. 59.

Zu Weihnachten!

Portraits in Lebensgröße (Zeichnung) nach jeder Photographie. Geringste Bequemlichkeit. Künstlerische Ausführung. Billig bei **D. Krüger, Müllerstraße 1, B.** Auch Bestell. bei Herrn **Börr, Bergelder, Mauritiusstraße 7.**

Galster's Cheruskerträger

Wohlthät. belobtes Herren, f. Kogler, Reiter, Turner, Radfahrer etc. etc. Freiheit des Rückgrates, frei beugende Bewegung! Dieser solide, bequeme Hosenträger ist stets vorräthig bei **M. Bentz** 2186

ist der Beste der Welt!

M. Bentz,
2 Neugasse 2, an der Friedrichstrasse.
12. Ellenbogengasse 12.
Telephon 341.

Hotel Orsprinz.
Jeden Samstag Abend von 6 Uhr ab: **Chenschwanz-Suppe.**

M. Bentz,
12 Ellenbogengasse 12.
Aeltestes Galanterie- und
Spielwaaren Magazin
WIESBADEN'S,
gegründet 1862 unter der Firma
J. Keul.

Schutzmarke 70330.

Ausverkauf

wegen Umbau meines Hauses.

Man achte genau auf **Firma und Haus-No. 12!**

Telephon 341.

3468

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.
Die Berliner Anstalt.

Berlin, 1. Dezember.

Am Ministertische Kultusminister Dr. Studt.

Auf der Tagesordnung steht die Interpellation Cassel, betreffend die Verfügung über die Elementarschulräume, namentlich in Berlin.

Abg. Fund (freil. Volksp.) begründet die Interpellation mit dem Hinweis darauf, daß seine Partei in der Verfügung den schwersten Eingriff in die Selbstverwaltung sehe, der seit langer Zeit vorgekommen sei, zumal man nicht den Weg gewählt habe, der den Rekurs an die Verwaltungsgerichte offen lasse. Über den Kopf des Magistrats hinweg habe das Provinzialschulkollegium an die Direktoren der Gemeindegemeinden den Befehl erlassen, den freireligiösen Gemeinden und anderen Vereinen nicht mehr die Schulräume zur Verfügung zu stellen. Ein Minister und die untergeordnete Behörde habe sich über die Selbstverwaltung hinweggesetzt und auf das schwerste die Disziplin der Beamten geschädigt. Der Ton, in dem sich das Provinzialschulkollegium erlaube habe, mit dem Berliner Magistrat zu sprechen, ziele sich kaum für Unteroffiziere. Die Antwort des Kultusministers werde darüber entscheiden, ob das Kultusministerium ein Ministerium des geistigen Rückschritts oder Fortschritts sei. (Beifall links.)

Kultusminister Dr. Studt erwidert, der Vordrucker habe mit einer außergewöhnlichen Schärfe gesprochen; seine Sachkenntnis und Rechtskenntnis über die zur Erörterung stehenden Fragen seien indes nur gering. Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts (Weiterheit links) bestanden in Preußen alle Erziehungsanstalten als staatliche Einrichtungen. Hieran habe weder das allgemeine Landrecht noch die Verfügung etwas geändert; der Erlaß habe nicht ein neues Recht geschaffen, sondern nur das verzeigte wieder in Erinnerung gebracht. Gerade die Freireligiösen hätten fortgesetzt das Einschreiten der Schulaufsichtsbehörde verlangt und seinerzeit den Minister Boffe aufgefordert, die Schulräume nicht dem Landwirtebund zur Verfügung zu stellen; sie hätten mithin das Recht der Aufsichtsbehörde, einzuschreiten und Anweisungen zu erteilen, anerkannt. Das Staatsministerium erkenne gern, was die großen Städte auf dem Gebiete der Schulpflege geleistet haben. Das Kultusministerium hätte auch dahin gewirkt, daß die staatliche Aufsicht nur dann eingreife, wenn es durchaus notwendig wäre. Das Provinzialschulkollegium sei im Berliner Schulstreite durchaus berechtigt gewesen, dem deutschfeindlichen polnischen Turnverein, dem sozialdemokratischen Gesangsverein und der freireligiösen Gemeinde keine Schulräume zur Verfügung zu stellen. Nicht aus Parteirücksichten sei das Provinzialschulkollegium eingeschritten, sondern allein aus sachlichen Erwägungen. Bäre der Rechtsweg in der Frage geachtet, so würde sicherlich die Entscheidung zugunsten des Ministeriums ausfallen. (Hören links, Beifall rechts.)

Abg. Fischbeck (freil. Volksp.) beantragt die Besprechung der Interpellation.

Abg. Sobredt (nat.-lib.) nimmt unter lebhaftem Beifall der Linken den Abg. Fund gegen den Vorwurf unnötiger Schärfe in Schutz und fragt, ob es klug und richtig war, in so scharfer Weise den Grundsat zu prokla-

mieren: „die Benutzung der Schulräume unterliegt der Bestimmung der staatlichen Aufsichtsbehörde“. Der Magistrat von Berlin habe stets anerkannt, daß er der Herrschaft des Ministers unterliege, auch dort, wo nur eine unmittelbare Einwirkung auf den Unterricht stattfindet, und darum bedauere er, daß der Minister den Direktoren Befehle gegen den Magistrat gegeben habe. (Lebhafter Beifall.) Auf diese Weise lähme die Regierung ihre besten Freunde und das wertvolle Zusammenwirken aller Parteien im Interesse der Kommunen. (Langanhaltender Beifall.)

Kultusminister Dr. Studt erwidert, die Frage stehe so, ob die Regierung wichtige pädagogische Interessen hinter diesen Erwägungen zurückstellen solle. Das habe sie verneint und mit Recht. (Widerspruch links.) Die Regierung sei vorgegangen auf Grund der alten und bewährten Praxis. Eine besondere Schärfe sei gegen den Berliner Magistrat nicht angewendet worden. Nach 7 Jahren vertraulicher Verhandlungen sei man eingeschritten, und zwar mit einem Erlaß für die ganze Monarchie. (Der Minister wird bei seinen weiteren Ausführungen von links aufs heftigste unterbrochen, da bei gehen einzelne Bemerkungen meist verioeren.)

Abg. Palaske (kons.) betont, daß die Frage in erster Linie eine Rechtsfrage sei. Nach dem allgemeinen Landrecht sei die Schule eine Veranstaltung des Staates, und nach zwei Erlässen aus der absoluten Zeit unterstehe der Aufsicht des Staates auch das Schulvermögen; daraus ergebe sich die Berechtigung des Vorgehens des Ministers. Die Regierung sei zudem verpflichtet gewesen, einzuschreiten, da sie nicht dulden dürfe, daß in denselben Räumen, in denen Kinder zur Gottesfurcht und Vaterlandsliebe erzogen werden sollen, freireligiöse und polnische Bestrebungen verfolgt werden. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Cassel (freil. Volksp.) führt aus, das Eigentum an den Schulen gehöre den Gemeinden; nur dürften sie die Gebäude nicht anderweitig verwenden, wenn dadurch dem Schulzweck präjudiziert werde; darum sei er der Ansicht, das Einschreiten gegen die Benutzung der Schule außerhalb der Schulzeit sei Sache der Kommunen; anstatt dies aber anzuerkennen, die Kommunen zur Beseitigung gewisser Schulvergehungen aufzufordern und sich dann dem Urteil des Verwaltungsgerichts zu unterwerfen, habe der Minister einen Weg gewählt, der eine richterliche Entscheidung unmöglich mache. Dagegen erhebe er Protest. (Beifall links.)

Ministerialdirektor Schwarzkopf betont, die Schule sei nach dem allgemeinen Landrecht eine Veranstaltung des Staates. Das Recht des Staates habe Berlin besitz, die Schule als solche zu behandeln; darum sei es notwendig gewesen, das staatliche Aufsichtsrecht durchzusetzen. (Lachen links. Sehr wahr! rechts.)

Um 5 Uhr verläßt das Haus die Weiterberatung auf morgen 2 Uhr.

Berlin, 1. Dezember. Die Untersuchungskommission des Abgeordnetenhauses verhandelte in ihrer letzten Sitzung u. a. über eine Petition der Gemeinde Edenrath auf Umwandlung einer Simultanschule in eine katholische Volksschule. Die Petition wurde von der Kommission durch Übergang zur Tagesordnung erledigt, jedoch mit dem Zusatz, die Regierung aufzufordern, zu erwägen, ob nicht der katholische Geistliche Districtschulinspektor werden könne.

Herrenhaus.

Am Ministertische Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben.

Bei Beginn der Sitzung teilt der Präsident Fürst zu Inn- und Rupphausen das Antwort-Telegramm des Kaisers auf das Guldigungs-Telegramm des Herrenhauses mit.

Darauf wird die Spezialberatung der Vorlage, betreffend die Erhebung von Kirchensteuern in den Kirchengemeinden und Parochialverbänden der evangelischen Landeskirche der älteren Provinzen der Monarchie bei Artikel 4 fortgesetzt, der die Beschwerden gegen die Heranziehung zur Kirchensteuer regelt. Der dazu gestellte Antrag York, nach dem der Beschwerde stattgegeben werden soll, wenn der Beschwerdeführer nachweist, daß er Mitglied einer der evangelischen Landeskirche nicht zugehörigen Religionsgemeinschaften ist, die Korporationsrechte haben, oder daß er innerhalb 6 Monaten Mitglied einer solchen Religionsgemeinschaft geworden ist, nachdem der Regierungsvertreter sich dagegen erklärt hat, abgelehnt und der Artikel unverändert angenommen, ebenso die übrigen Artikel der Vorlage im ganzen nach den Kommissionsbeschlüssen. Die Resolution des Freiherrn v. Mirbach, nach der zum Maßstabe der kirchlichen Steuern die Realsteuern nur ausnahmsweise und in geringem Umfange gewählt werden sollen, wird unter Zustimmung des Regierungsvertreters angenommen. Die von der Kommission beantragte Resolution auf Herbeiführung gesetzlicher Maßnahmen zur Heranziehung größerer gewerblicher Unternehmungen und juristischer Personen zu den Kirchenlasten wird nach längerer Erörterung angenommen, sodann wird die Vorlage, betreffend die Erhebung der Kirchensteuern in den katholischen Kirchengemeinden, en bloc angenommen mit der Maßgabe, daß auch hier nur obige Resolutionen gelten sollen.

Der Geschäftsordnungskommission war die Frage, welche Stellung das Herrenhaus zur Behandlung von Petitionen von Nicht-Preußen einnehme, zur Erörterung überwiesen.

Referent Professor Böhmig empfiehlt dem Hause, zu beschließen, sich für zuständig, aber nicht für verpflichtet zu erklären, Petitionen von Ausländern anzunehmen, sie zu beraten und darüber zu beschließen.

Das Haus tritt nach kurzer Debatte dem Antrage der Kommission bei.

Zur Beratung der Vorlage, betreffend Hochwasser- usw. Verhältnisse an der oberen und mittleren Oder, und der Hibernia-Vorlage werden Kommissionen von je 15 Mitgliedern eingesetzt.

Es folgt der mündliche Kommissionsbericht über den vom Abgeordnetenhause veränderten angenommenen Gesetzentwurf, betreffend die Kosten-Prüfung von der Überwachung bedürftigen Anlagen.

Berichterstatter Professor Stahn schlägt vor, dem Gesetzentwurf in der Fassung des Abgeordnetenhauses verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen und folgende Resolution anzunehmen: Die Staatsregierung zu ersuchen, darauf hinzuwirken, daß einheitliche Vorschriften über Prüfungen der in dem vorliegenden Gesetzentwurf aufgeführten Anlagen für das Reichsgebiet erlassen werden.

In der Spezialkommission beantragt Professor Bachler, in dem § 1 als Nr. 7 die elektrischen Anlagen als revisionbedürftig aufzuführen, dafür den § 2 zu

Amthliche Anzeigen

Bekanntmachung.
Montag, den 5. Dezember d. J., vor-
mittags 11 Uhr, soll das der Stadtgemeinde
Wiesbaden gehörige Baugrundstück **Eden-
rath** und **Niederbergstraße** mit 6 ar
70 qm Flächeninhalt im Kataster, Zimmer No. 42,
öffentlich meistbietend versteigert werden.
Bemerkung wird, daß auf dem unteren Teile der
Niederbergstraße, gegenüber dem Bauplatz, dem-
nächst ein häßliches Schulgebäude errichtet wird.
Die Versteigerungsbedingungen können im
Kataster, Zimmer No. 44, während der Vormittags-
dienststunden eingesehen werden.
Wiesbaden, den 19. November 1904.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Künftig erschien eine neue Auflage der von
dem Deutschen Verein von Gas- und Wasser-
fachmännern herausgegebenen Broschüre:
„**Rein Haus ohne Gas!**“
Der Text ist gegen früher vielfach verändert
und erweitert und trägt in jeder Hinsicht dem
heutigen Stand der Technik Rechnung.
Interessenten können 1 Exemplar zum Preise
von 10 Pf. auf Zimmer 3 des Verwaltungs-
gebäudes, Marktstraße 18, sowie am Schalter der
Kassaverkaufsstelle, Friedrichstraße 9, erhalten,
worauf ebenfalls aufzumerken gemacht wird. 10
Wiesbaden, den 17. Oktober 1904.
Der Direktor
der Städt. Wasser-, Gas- u. Electr.-Werke.

Freibank.
Samstag, morgens 8 Uhr, minderwertiges
Fleisch zweier Rinder (40 Pf.), eines Ochsen
(40 Pf.), Niederwertfleisch (Fleischhändler, Metz-
ger, Würstherren, Wirten und Köcheln) ist
der Erwerb von Freibankfleisch verboten.
Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Amthliche Anzeigen

Antonie Stecker,
Pianistin,
wünscht noch von Januar an Stunden zu belegen.
Bismarckstr. 6.

Allen Besuchern Wiesbadens empfohlen!

Sang und Sage
vom **Kochbrunnen**
von C. Bacmeister

eine Sammlung amüslicher Dichtungen zum Ruhme
unserer heimischen Heilquelle. ~~~~~

Ermäßigter Preis: 25 Pf.

Zu haben in der
L. Schellenberg'schen Holbuchdruckerei, Wiesbaden.
Kontore Langgasse 27. * Fernsprecher No. 2266.

Frühgeschlossene Hasen 3.50
Grabenstraße 34.

Photographie
Conrad H. Schiffer
Tannusstr. 4.
Telefon 3046.
Atelier f. naturgetreue künstlerische
Photographien u. Vergrößerungen.

Wurstgeflügel, fr. geschl. fetter Gans oder
3 Enten 20, 4.50.
Subbutter 10-Pf.-Gehalt 20, 6.50, **Biener-**
homig, 7, 20, 4.50, P 82
H. Spitzer, Probura via Breslau

Große Berl. Rollmöpse,
ver Stück 6 Pf., offeriert 8006
Altstadt-Consum, 31 Mehrgasse 31.

**Treppen-
Leitern**
in allen Größen,
solid und stark ge-
arbeitet,
von 12. 5.50 an
empfehlen 2900
Franz Flössner
Bismarckstraße 6.

**Der Verein der Kinder-
horte sucht per Januar
1905 eine Leiterin.**
Geprüfte Volksschul-Lehrerin, technische
Lehrerin, Kindergärtnerin i. Kl. bevorzugt;
doch würde eventuell auch eine Bewerberin
berücksichtigt werden, die kein Examen ge-
macht hat, aber pädagogische Erfahrung
besitzt und Liebe zu der Arbeit an den
Kindern des Volkes hat und täglich von
4-7 1/2 Uhr über ihre Zeit verfügen kann.
**Schriftl. Offerten mit Gehaltsan-
sprüchen zu richten an die Vorsitzende**
H. Mertens, Neuberg 2. F 218

**Vegetarisches Speischaus
„Zur Gesundheit“**
Gebr. **Dittrich, Friedrichstr. 18.**
empfiehlt
vorzügliches **Mittags- u. Abendisch,**
Gedeck 60 Pf. und 1 Mk.,
im Abonnement 55 Pf. und 90 Pf.
Grosse Auswahl n. d. Karte.
**Glasweiser Ausschank von Obst- u.
Traubenmost.**

Kartoffeln!
Magnum bonum Gr. 8 Mark.
Berliner Rollmöpse Stück 6 Pf.
Häring 4 Pf.
F. Müller, Kerkstraße 28.

**Ein neues Haus mit Doppelb., von 3 u.
3, oder 3 u. 4, oder 4 u. 4, in der
Clarenthaler, Rheingauer, Giviller o.
Niederstr. 1c. sofort gegen Baarzahl.
zu kaufen gesucht. Off. n. H. D. 100
postlagernd Berliner Hof.**

1500—2000 Mk.
sucht tüchtiger Geschäftsmann gegen gute Zinsen
und mehrere Sicherheiten auf kurze Zeit zu leihen.
Offerten unter **S. 338** an den Taubl.-Berl.,

**Eine durchaus gebildete Pianistin er-
bietet sich wöchentlich 1 Mal mit gebildeter Dame
gegen n. Honorar 4-h. zu spielen. Gefl. Off. unt.
W. 336 an den Taubl.-Berl.,**

freiden, weil das Gesetz nicht als Elektrizitätsgesetz, sondern als Kostengesetz zu betrachten ist.

Handelsminister Müller ist der Antrag sympathisch. Er hält es aber für bedenklich, die Vorlage deshalb an das andere Haus zurückgehen zu lassen.

Der Antrag Wähler wurde in namentlicher Abstimmung mit 86 gegen 27 Stimmen angenommen und der Rest des Gesetzes und das Gesetz im ganzen mit einer Resolution debattelos angenommen.

Schluss der Tagung um 6 Uhr. — Nächste Sitzung Freitag um 1 Uhr. Tagesordnung: Kleinere Vorlagen, Errichtung eines Oberlandesgerichts in Düsseldorf.

Vom Weihnachts-Büchertisch.

* Einige Bücher aus dem Verlage von Rudolf Weichold u. Co. hier haben wir früher schon kritisch gewürdigt, sie verdienen es aber, zumal sie sich zu sinnigen, poetisch wertvollen Weihnachtsabenden eignen, jetzt, vor dem Fest, wieder einmal in Erinnerung gebracht zu werden. Da sind zunächst in ihrem schmucken Gewande die "Dornrosen", Gedichte von Hermann von Beunignolles. Der Verfasser, der jetzt in München lebt, ist ein Wiesbadener, Sohn eines ehemaligen Intendanten des hiesigen Hoftheaters. Er war hier längere Zeit kritisch tätig und war als feiner Kopf und talentvoller Arbeiter geschätzt. In seinen Gedichten zeigt er sich als ein stimmungsvoller Lyriker, dessen gedankenschöne, in der Form reizvollen Gedichte jedes empfängliche Gemüt aus dem Alltagsstrudel hinaus in eine Weisheitsrunde versetzen werden. Das Motto, das Beunignolles seinem Büchlein vorgesetzt hat, wird hier zur Wahrheit:

Will dir die enge Wirklichkeit Das freie Herz erwidern, So komm und lebe haubdbreit Mit mir in diesen Liebern.

Das Buch sei als Geschenk für poesiefreundliche Leute warm empfohlen. — Es sei hier auch nochmals auf die im gleichen Verlage erschienenen Lebensbilder von Ida Schneider: "Aus vergilbten Blättern", sowie auf der gleichen Verfasserin: "Neue Aufzeichnungen am Lebensweg" hingewiesen. Ein nachdenklicher, dem Schönen zugewandter Geist spricht aus beiden, festiglich aufgeschriebenen Büchern. Unseren Lesern ist Ida Schneider durch manchen sinnigen Spruch bekannt, der im "Wiesbadener Tagblatt" erschien. Diese Proben genügen, um ihre Bücher zu empfehlen, doch mögen hier noch einige folgen:

O bitte, erzähle: Was ist Überkultur? Ach denk', ohne Fehle Nichts wie Unternatur.

Man ist auch allein Sehr oft noch zu zweit.

Einem sehr sympathischen, gemütreichen Dichter begeben wir in dem Büchlein: "Aus Bauern-Landen", Gedichte von Wilhelm Rememann. (Verlag von A. Nischfeld, Kiel.) Preis 1 M. Eine bewegende Liebe zur ländlichen Heimat, ein feines Schwereisen in die schlichte Landschaft und in das Herz der Bewohner, spricht aus diesen Gedichten, in denen so etwas wie der blaue Glanz eines Sommertages, etwas wie Verheerung in kimmernder Luft hervorstrahlt. Auch ein christliches Empfinden, das auf du und du mit dem "Bauern-

gott" steht und frei von jeder unfruchtbaren Erdumwelt in kindlichem Glauben aufrecht und treu hinschreitet, mutet recht wohlthuend an. Der Dichter hat seine eigene Note; doch als beste Empfehlung seines lieben Büchleins eines seiner stimmungsvollen Gedichte:

Sommerabend.

Klingt von fern ein leises Lied, Schwankt Rose wegt im Winde Und in allen Gärten rings Liegt der Duft der Sommerlinde. Blickt das Mägdlein weit ins Land, Wo die stillen Himmel glänzen, Wird die Seele gar so weit, Wenn die ersten Wünsche bläuen. Klingt von fern das leise Lied Und der müde Tag schlief ein, Zittert schon ein roter Mund: „Einmal, einmal selig sein."

Ganz anderer Art sind die Gedichte von A. D. Weber, von denen ein neues Bändchen (Preis 1 M. 80 Pf.) in eleganter Ausstattung im Verlage von Friedrich Rothbarth in Leipzig erschienen ist: "Und Satyr lacht", neue Satiren. Bei einer früheren Besprechung haben wir den Verfasser einmal als einen lustigen Frechdachs bezeichnet. Das ist er geblieben, aber es mischt sich in sein Wesen oft etwas von einem lachenden Philosophen, wie denn Vachen überhaupt kein Hauptpläsier zu sein scheint. Empfiehlt er doch:

Warum den Plunder tragisch nehmen, Klein zum Lachen hast du Grund, Nur lachen müßt du, immer lachen, Nur wer sich tollt, bleibt gesund!

Manchmal wäre man geneigt, sich über den Satyr zu ärgern, nämlich wenn er in seinen außerordentlich flüssigen Versen auf irgend etwas zu schimpfen anfängt und dann oft daneben schimpft. Es ist eben nicht jedermann gegeben, so genial und trefflicher zu schimpfen, wie Peter Schlemihl. Und wenn er den Typus der deutschen Frau so zu zeichnen anhebt:

Dollere Strümpfe, plumpe Stiefel Dementprechend auch der Gang, Reines Herz und reine Bässe, Ganz besonders die im Schrank.

dann möchte man gegen ein solches Generalisieren doch entschieden Front machen, ein Generalisieren, das auch an anderen Stellen zu ähnlichen Fehlschritten des Satyr führt. Aber wenn der Unmut über solche Mißseelen überwunden, wird man doch des Lachens des Satyr und mancher wirklich nötigen Einsätze wieder froh, und gewiß wird das Büchlein in den breiten Kreisen, die sich nicht gern mit wirklicher Literatur beschäftigen, aber gerne etwas Leichtes, Lustiges lesen, weite Verbreitung finden. Sch. v. B.

* Der Verlag von Adolf Bonz u. Co. in Stuttgart veröffentlichte wieder eine ganze Reihe interessanter Publikationen, alle reichvoll ausgestattet und zum Teil sehr charakteristisch illustriert. Außer dem an anderer Stelle gewürdigten Proelischen Romane "Das Bild der Königin" erschien zunächst von Richard Boh' gewaltigem, in den Karpaten spielenden Bären- und Judenromane: "Michael Cibula" eine zweite Auflage, illustriert von Kurt Dieck. Das ist so un-

gleiches Talent des hochbegabten Verfassers zeigt sich hier in voller Kraft. — Richard Bredendrücker ferner veröffentlichte zwei neue Erzählungen aus Siedtrotl unter dem Titel "Lieses wirren" (ebenfalls von Kurt Dieck illustriert). Das Novelloriet erscheint hier im Vergleich mit den ersten Werken Bredendrücker etwas abgedämpft, die Sprache behält nur einige volkstümliche Wendungen bei, statt, wie früher, den Dialekt mit peinlicher Genauigkeit wiederzugeben, aber die Kraft und Eindringlichkeit der Charakteristik ist dieselbe geblieben, der Humor durchdringt die Gestalten, statt, wie so oft, äußerlich angefügt zu sein, und eine gewisse breite Redseligkeit erhöht noch den drastischen Eindruck dieser bäurischen Originale. Weit konventioneller erscheinen die hier als "Lorbeer und Myrte" zusammengefaßten Novellen des verstorbenen Ernst Gastein, harmlose Familienblattmotive, alles gewandt und unterhaltend erzählt, aber ohne tiefer anzuregen. In der ersten Novelle, die in Spanien spielt, ist übrigens ein recht hübscher Stoff für eine Spieloper oder bessere Operette gegeben. "Dannegasse aus dem Schwarzwald" nennt August Gantner seine "Lustigste Gedichte" in niederalemannischer Mundart, die bereits in vierter Auflage erschienen sind und in ihrer Schlagfertigkeit, ihrem prächtigen, gehenden Humor zu den besten Produkten deutscher Dialektdichtung gehören.

* Eines der lebenswüchsigsten Bücher von allen, die uns in dem bunten Weihnachtsmarkt zu Händen kamen, ist das von Guise Koppen: "Heitere Bilder aus dem Bodenstedter Pfarrhause" (Berlin, Trovitsch u. Sohn). Eine warmherzige Daseinsfreude läßt die Verfasserin da die schönsten Hände tun, wo anderwärts Mühen und Prosa lauern. Wie lebensvoll werden hier alle die Gestalten im Pfarrdorf, die sicher an sich unbedeutend und gewöhnlich, hier in ihrer lebenswüchsigsten Menschlichkeit mit prächtigem Humor dargestellt werden. Kleine Geschichten, wie sie täglich passieren, mag man sagen; aber so erzählt, werden sie Menschheitsstudien. Als prächtige Weihnachtsgabe wird das Buch überall Freude bereiten.

In der Novelle "Renward Schöna" von Alfred Niedermann (Verlag von Huber u. Co., Frauenfeld) offenbart sich ein starkes, eigenartiges Talent, das in seiner ganzen Äußerung heimlich beinahe flüchtig erscheint. Der Stil klingt in seiner inhaltsreichen, vielleicht etwas schwerfälligen, aber kraftvollen Art deutlich an den Periodikern Gottfried Keller oder E. F. Meyers an, zahlreiche Idiotismen zeigen den Schwelger. Die Novelle spielt zur Zeit der Franzosenherrschaft; die alte, böse Aristokratie der städtischen Gesellschaft hat ihre politische Macht aufgeben müssen, aber noch herrscht ihr Dünkel in den gesellschaftlichen Kreisen, alte Greneliaten der Despotie wirken noch in dieser Generation nach, und dem alten Plünderer liegt ein hoffnungsvoll aufstrebendes Menschenkind. Ein feinsinniges Werk, nicht für den hastenden Durchnittsleser, aber für den, der gerne sich still in ein Kunstwerk versenkt.

* Edwin Bornmann, der Leipziger Humorist, hat (Leipzig Edwin Bornmann Selbstverlag) zu Weihnachten wieder ein hübsch ausgestattetes Bändchen "Humoresken" herausgegeben, das allen Freunden frohlicher, wohl geformter Erzählung warm empfohlen werden darf.

Praktische Weihnachts-Geschenke!

Damen-Wäsche.

- Gute Taghemden mit Spitze Mk. 1.50, 1.75. Dieselben mit Madeira-Feston Mk. 2.25, 2.75. Dieselben mit Stickerei Mk. 2.—, 2.50, 3.— etc. Beinkleider Mk. 1.75, 2.—, 2.50, 3.— Nachthemden Mk. 3.75, 4.—, 4.50 etc. Anstandsrocke und Beinkleider in Flanell und Flockpique. Frisier-Mäntel von Mk. 4.— an. Matinées, weiss und farbig. Stickerei-Röcke. Spitzen-Röcke.

Reform-Unterkleidung.

Reform-Sana-Leibchen.

Gelegenheitskauf.

Ein Posten zurückgesetzter

Damen-Wäsche,

darunter elegante

Modellsachen

sehr billig.

Baby-Artikel.

Hütchen — Häubchen. Mäntelchen, Jäckchen.

Capes.

Erstlings-Wäsche.

Kinderwagen.

Schlafkörbe.

Elegante Bettchen.

Kinder-Möbel.

Theodor Werner,

Leinen- und Wäsche-Haus.

Gegründet 1868.

Webergasse 30.

Ecke Langgasse.

Nassauischer Gefängnis-Verein.

Weihnachts-Bitte.

Beim Herannahen des Weihnachtsfestes richten wir wieder an die geehrten Mitglieder unseres Vereins und sonstige gütige Freunde unserer Bestrebungen die ergebene Bitte, uns durch milde Gaben in den Stand zu setzen, den in unserer Fürsorge stehenden Bestraften und nothleidenden Familien von Gefangenen eine Festfreude zu bereiten.

Außer Geld sind erwünscht: Lebensmittel, Kleidungs- und Wäscheartikel für Männer, Frauen und Kinder, sowie Spielsachen. F 228

Geldspenden nimmt der Vorstand dankbar entgegen, auch ist der Tagbl.-Verlag dazu bereit. Sonstige Gaben bitten wir an den Hausvater, Herrn Müller im Männer-Hilf, Dohheimerstraße 55, gelangen zu lassen, auch werden solche auf gefällige, an den Genannten oder den Vorstand zu richtende Benachrichtigung bereitwilligst abgeholt.

Der Vorstand.

Generalm. z. D. Weniger, Prälat Dr. Keller, Seheimer Rath Krekel, Kaufm. P. Alzen, Prof. Dr. Spiess, Pfarrer Lieber, Rentn. A. Weddigen.

Atelier für künstlerische Photographie



J. Jacob, Hofphotograph

Seiner Majestät des Kaisers und Königs.

Wilhelmstrasse 52, neben Hotel Nassauer Hof. Telephon 2222.

Ernte 1904.

- Kohte franzö. Catharina-Pflaumen 1/2 Ko. 30 Pf., bei 5 Ko. 25 Pf. Aprikosen 1/2 Ko. 80 Pf. Pfirsiche 1/2 Ko. 60 Pf. Grosse Folgen 1/2 Ko. 30 Pf. Maronen 1/2 Ko. 14 Pf. Extragrosse Maronen 1/2 Ko. 17 Pf. Haselnuskern 1/2 Ko. 70 Pf. Mandeln zum billigsten Tagespreis. Delicatess-Datteln p. Sehl. 60 Pf. Neapol. und istr. Haselnüsse. Französ. grosse Wallnüsse. Sämtliche Backartikel billigst. 3519

F. A. Diensbach, Herderstr. 10.

In nur la Qualität



Pferdefleisch

empfehl M. Dreste, Hochstraße 18, Telephon 2612.

Saft ein halbes Tausend!

220 verkrüppelte Kinder, 4 große Häuser füllend, rutschend, hinfend, gelähmt, Krücken, Höder oder Stuhl tragend, mit eiternden Wunden bedeckt, viele schwachsinig und dazu taubstumm, blind und verkrüppelt zugleich — o bergedäulicher Jammer! — aus allen Teilen Deutschlands ganz unentgeltlich aufgenommen und verpflegt, und außerdem noch 245 alte Siedle in 10 Häusern gegen geringes Biliggegeld aufgenommen — also gegen ein halbes Tausend der Elendesten barres, hoffen, wünschens, erlösen und erleben tröstende Weihnachtsfreude.

Viel Schanden, Rote, Sorgen. Wer reicht seine Hand unseren großen, müde und arbeitsschweren Samariterwerk? Es verdient das Mittel aller edlen, milden, guten Herzen. Auch das geringste Opfer wird mit Segenswunsch herzlich bedankt werden.

Eingebürg. Offr., Rinderkrüppelheim und Siedelhäuser. Braun, Superintendent.

Rerothal 48 eine Doppelkutsche großer Waldstein sofort zu verkaufen.

Hydra-Südweine.

Durch das Kaiserl. Patentamt geschützte Marke der Firma

Emil Neugebauer, Wein-Import,

Schwalbacherstrasse 22. — Tel. 411.

In Fläschchen von reichlich 2 Glas Inhalt
per Fl. 30 Pf. ohne Gl.

Nach Wahl:

Malaga, dunkler, Malaga, rotgoldener, Douro-Portwein, Sherry, süß, Sherry, trocken, Madeira, von der Insel, Muskateller, Marsala, süß, Marsala, trocken, Samsos-Ausbruch, Vermouth, Cinzano & Co.

Auslesen 40 Pf. Feine Auslesen 50 Pf. per Fl.

Bei Abnahme von 6 oder 12 Fläschchen eleganter Karton gratis.

Als Fest- und Gelegenheits-Geschenke sehr geeignet.

Zu beziehen durch die Kolonialwaren- und Delikatessen-Handlungen, Drogerien, Konditoreien.

Deutsche Ruhr - Anthracitkohlen,

Beche „Daufine“

das Beste was es in Anthracitkohlen gibt, denn weder die englische noch belgische kommt dieser Ruhrmarke an Kohlenstoffgehalt gleich — nur 2% Asche — und ist dabei bedeutend billiger.

Aufträge werden stets prompt und reell ausgeführt.

Kohlen-Consum-Anstalt
Friedrich Zander,
Sulzenstraße 24. Fernsprecher 2352.

Dr. Otten's

Nähr-Cacao

1/2-Pfd.-Packt Mk. 1.—

Nähr-Biscuit

1/2-Pfd.-Carton 35 Pf.

Nähr-Zwieback

1/2-Pfd.-Packt 20 Pf.

Präp.Hafermehl

1/2-Pfd.-Packt 25 Pf.

von Autoritäten als äusserst nahrhaft, blutbildend, bekömmlich, Magen-, Darmkranken u. Blutarmen empfohlen.

Kindermilch-Pulver

von Univ.-Prof. Dr. med. Hennig, Dir. einer Kinderheilstätte als **vorsüßlich anerkannt**, ist äusserst nahrhaft und nach Aussetzung der Brustnahrung **sofort bekömmlich**.

Erh. bei Apoth. **O. Siebert**, Marktstr., **Baacke & Eschlony**, Drogerie **Möbus**, Taunusstrasse, **Fritz Bernstein**, E. Kocks, Drogerie **Hassig**, Wellritzstrasse, **Wilhelm Machenheimer**, Dotzheimerstrasse.

Ein gross bei **Handelsgesellschaft Noris**, Roonstrasse.

Von heute ab verkaufe ich

prima Rindfleisch

ohne Unterschied der Stücke per Pfd. für 50 Pf.

Wegner Rouge, Adlerstrasse 28.

Feine Spirituosen:

Absinth von Bouvier Frères, Neuchâtel.

Advokaat v. J.G. Coymam & Zoon,

Angosturabitter v. Dr. Siegert, v. Th. Meinhardt,

Batavia-Arak, echter.

Aromatique v. Aug. Merkel,

Benedictiner, echter, v. Fecamp,

1/2, 1/4, 1/8 u. 1/16 Flaschen,

Even Lucas Bols Liqueure,

Uderberg Bonekamp,

Chartreuse, gelb, echter,

Cognac, deutscher, in 1/2 u. 1/4 Fl.

franz. E. Martin & Co.,

Ja. Henessy & Co.,

Pellison père & Co.,

Elixir de Spa v. Schaltin, Pisy & Co.,

Wynand Focking-Liqueure,

Schwarzw. Kirschwasser, echtes,

Maraschino di Zara von Gir. Luxardo,

Schwed. Punsch v. Cederlunds Soner,

Franzbranntwein, echter (Eau de vie de France),

Jamaica-Rum, echter,

Danziger Goldwasser | aus d.

Dopp. Kurf. Magenbitter | Lachs,

Echter Vermouth di Torino von Fr. Cinzano & Co.,

Irish Whisky v. Dunville & Co.,

Scotch Whisky v. John Dewar & Sons, 3429

Robert Burnetts Old Tom Gin.

Wilh. Heinr. Birck,

Specialgeschäft für Spirituosen und Weine,

Ecke Adelheid- und Oranienstrasse.

Bezirks-Fernsprecher No. 216.

Wiesbadener Lehrer-Verein.

Samstag, den 3. Dezember, von 4 1/2 Uhr an, in der Aula der Oberrealschule: III. wissenschaftliche Vorlesung über:

1. Heinrich v. Kleist (1777—1811),
2. Franz Grillparzer (1791—1872),

gehalten von Herrn Dr. Collin, Professor der Literaturgeschichte an der Universität Giessen. NB. Einzelkarten für Nichtmitglieder sind am Saaleingang zu Mk. 1.25 zu haben. F 490



Soeben erschien in unserem Verlag und ist durch diesen zu beziehen:

Alt-nassauischer Kalender für 1905

ein handliches Merkbüchlein für das neue Jahr, mit Erzählungen, Sprüchen, Gedenktagen u. A. aus Nassau's Vergangenheit.

Preis 25 Pfennig.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Verlag des Wiesbadener Tagblattes.



Galvanoplastischer Zahnerzatz in Silber und Gold,

von Fachautoritäten als vorzüglich anerkannt, ermöglicht die menschlich denkbar genaueste Nachbildung der Natur und Zahnformen und gewährt dadurch die bis jetzt beste Zahnform der künstl. Gebisse. Meine Herstellungsart wurde mit patentamtlichem Schutz versehen und werden vorerst solche nach meiner Methode herzustellende Gebisse hierfeldst nur in meinem Atelier Große Burgstraße 15 angefertigt.

Spezialität: Anfertigung ganzer Gebisse.

Alle anderen in das Gebiet der modernen Zahnerzatzkunde fallende Arbeiten werden gut u. reell ausgeführt.

Fr. Emil Müller, Große Burgstraße 15.

Gütliche Preise. — Schonendste Behandlung. — Garantiert gute Arbeit.

Fett & Co.'s Schuhwarenhaus

Langgasse,
Ecke
Goldgasse.

Union

Langgasse,
Ecke
Goldgasse.



Damen-Tuchschuhe mit Lackspitzkappchen, warm gefüttert sehr leicht und bequem.

Die in den letzten elf Monaten dieses Jahres angesammelten Einzelpare, sowie sämtliche vorjährigen Winterwaren, die wir ausgehen lassen, unterstellen wir, nur für die Dauer dieses Monats, einem



Knaben- u. Mädchen-Box-Kalb- und genähte feine Kalb-Schulstiefel in hygienischen Bodenformen.

Grossen Ausverkauf.

Es ist dies der erste Ausverkauf, den wir in diesem Jahre veranstalten, und wird auf unsere bisherigen Preise gar keine Rücksicht genommen, um die Artikel noch in diesem Monat zu räumen.

Alle Waren werden bereitwilligst aus den 5 Schaufenstern, Langgasse, Ecke Goldgasse, herausverkauft.

Die Preise sprechen am deutlichsten für sich.

Fett & Co.'s Schuhwarenhaus Union.



Künstl. Blumen und Balmen, Herbstlaubzweige, feine Modelblumen, werd. mit 20% ausverkauft. Künstl. Blumengeschäft H. v. Santen, Mauritiusstraße 8.

Feine Delikatessen:

Echte Strassb. Gänseleber-Pasteten in Terrinen zu Mk. 1.— u. höher,

la Gänseleberwurst,

la Gänseleber-Galantine.

Ostsee-Delikatessen-Heringe in Tomaten-, Wein-, Bouillon-, Senf-, Champig.- u. Mixed-Pickles-Sauce, Dose 80 und 1.20,

Schwedische Gabelbissen, naturell, sowie in Wein- und Tomaten-Sauce,

Marinierte Heringe, Holländer Voll-Heringe, Matjes-Heringe, Rollmops, Bratheringe, Bismarckheringe Anchovy, Russ. Sardinen, Gelsardinen, Blücherlach- und Blücherale, Neunaugen, Aal-, Lachs-, Heringe-, Fischsalat- und Krabben in Gelee,

Kieler Bücklinge, Sprotten u. Flundern, Appetitbild.

Pommersche Gänsebrüste, Astrachan, Caviar das Pfund zu 8.—, 10.—, 12.—, 14.—, 16.— u. 20.—, sowie alle feine

Fleisch- und Wurstwaren stets frisch eintreffend, empfiehlt

J. C. Keiper,

Delikatessenhandlung, 8068

52 Kirchgasse 52.

Telefon 114.

10 Junge Rafigänse per Pfd. 75 Pf.
10 Junge Rafigänse per Stüd v. 2.00 Mk. an.
10 Junge schwere Gänse St. v. 1.80 Mk. an
empfehlen 8068

G. Becker, Bismarckring 37.

Telephon 2558.

Simonsbrot

aus gemältem Korn ist das

Beste Brot der Welt!

Von höchstem Wohlgeschmack und leicht verdaulich. Gesunden und Kranken ärztlich empfohlen. Bei: Aug. Engel,

Hofl. Carl Mertz, Peter Quint,

J. C. Keiper, Friedr. Groll,

Jean Spring, Louis Hofmann,

J. M. Roth, F. A. Müller,

H. Böken u. A.

Fremden-Verzeichnis.

Bayrischer Hof. Bassner, Köln. — Pagay, Frk., Wien. — Schmidt, Frk., Wien. — Klein, Architekt m. Fr., Nürnberg. — Junkers, Kfm., Köln. — Geiger, Kfm., Karlsruhe. — Kalenberg, Köln. — Graf, Köln.

Hotel Bander. Jennewein, Frk., Herrnsheim. — Nase, Frk., Metz.

Hotel Buchmann. Wolfgang, Kfm., Leipzig.

Elshorn. Garde, Kfm., Mannheim. — Miller, Kfm., Elberfeld. — Elfenstein, Frk., Frankfurt. — Tzitschka, Kfm., Berlin. — Suer, Kfm., Remscheid. — Schulze, Kfm., Hannover.

Eisenbahn-Hotel. Wagner, Kfm., Enkirch. — Sonnenlotter, Eglshelm. — Levi, Kfm., Köln. — Schulze, Kfm., Neustadt. — Rautenberg, Oberingen., Posen. — Rabenstein, Kfm., Kronberg. — Weill, Kfm., Straßburg.

Erhprinz. Schmitt, Kfm., Elberfeld. — Arcari, Musiker, Frankfurt. — Brembach, Köln. — Friedrich, Chemnitz. — Schiebets, Fabr., Frankfurt. — Kullies, Frankfurt. — Kronenberger, Kfm., Ludwigshafen. — Serrieder, Kfm., Köln.

Europäischer Hof. Akermann, Kfm., Speyer. — Skoglund, Leut., Boras. — Schilling, Kfm., Berlin. — Freund, Kfm., Frankfurt. — Siebert, Kfm., Frankfurt.

Grüner Wald. Kuhlmann, Kfm., Köln. — Cohen, Kfm., Ladenscheid. — Ramroth, Kfm., Mannheim. — Dötting, Kfm., Elberfeld. — Lickroth, Kfm., Frankenthal. — Rappes, Fr., Berlin. — Kauffmann, Kfm., Köln. — Kuse, Kfm. m. Fr., Krefeld. — Schenkelberger, Direktor, Launthal. — Stiebel, Kfm., Eisenach. — Jung, Chemnitz. — Rudolf, Chemnitz. — Kögler, Direktor, Chemnitz. — Loschko, Kfm., Chemnitz. — Winter, Kfm., Barmen. — Jacoby, Kfm., Düsseldorf. — Kirchmar, Major, Berlin.

Hotel Hohenzollern. Thürmer, Architekt, Stuttgart.

Happel, Baier, Kfm. m. Fr., Frankfurt. — Raasch, Kfm., Frankfurt. — Schmelz, Ingen. m. Fr., Köln. — Wagner, Kfm., Mainz. — Schneider, Kfm., Düsseldorf. — Baier, Kfm. m. Fr., Frankfurt.

Vier Jahreszeiten. Mallmann, Fr. Rent. m. Bed., Boppard. — Mallmann, Frk., Boppard.

Hotel Impérial. v. Sydow, Major a. D., Gotha.

Kaiserbad. Pouw, Fr. Rent. m. T., Haarlem.

Kaiser Friedrich. Fleischer, Frk., Köln.

Goldenes Kreuz. Schürg, Kfm., Hachenburg.

Metropole u. Monopol. Schrader, Berlin. — Steinway, Fr. m. Bed., New York. — Lädke, Kfm., Pforzheim. — Gütermann, Nürnberg. — Jaffe, Frankfurt.

Minerva. v. Doering, Hauptm., Berlin.

Hotel Nassau. Reese, Direktor, Dortmund. — Röser, Notar m. Fr., Elberfeld.

Pfälzer Hof. Lesser, Kfm., Bottenrode. — Thoma, m. Fr., Bonn. — Bickel, Kfm. m. Fr., Frankfurt. — Rauscherl, Architekt, Frankfurt.

Quellenhof. Benner, Fr., Enspel.

Quisisana. Wodarz, Oberleut. z. S., Kiel.

Rhein-Hotel. Massirell, Ingen. m. Fr., Chatelet. — Teuring, Kfm., Mülheim (Ruhr).

Hotel Rose. Wadid, Rent. Dr., Bombay. — Fransee, Rent. Bombay. — v. Behr, Rent., Berlin.

Weißes Roß. Oswald, Gutsbes. m. Fr., Gimbsheim.

Hotel Royal. Graf Karl zu Sayn-Wittgenstein, Offiz., Darmstadt. — Graf Ferdinand zu Sayn-Wittgenstein, Offizier, Darmstadt.

Spiegel. Brockhausen, Kfm., Emmerich. — Welzel, Dr. med., Emmerich.

Schweinsberg. Brandt, Rent. m. Fr., Kiel. — Bloch, Kfm., Darmstadt. — Rinau, Kfm., Bremen. — Weindorf, Kfm., Köln. — Winkens, Kfm. m. Fr., Düsseldorf. — Schiffer, Kfm., Viernon.

Zum goldenen Stern. Reichel, Frk., Ludwigshafen. — Stahl, Darmstadt. — Steinöhl, m. Fr., Nauheim. — Krause, m. Fr., Eisenach.

Tannhäuser. Theis, Kfm., Mannheim. — Herrmanns, Frk., Düsseldorf. — Barthold, Apotheker, Düsseldorf. — Spielmann, Kfm., Wien. — Leisemann, Kfm., Essen. — Leopold, Kfm., München.

Taurus-Hotel. Rehorst, Kfm., Breslau. — Goldschmidt, Rent., Arnheim. — Dotti, Kfm. m. Fr., St. Goarshausen.

Union. Herrmann, Elsoff. — Schäfer, Weilburg. — Richter, Kfm., Dillenburg. — Gollek, Geometer, Ladenscheid.

Viktoria-Hotel und Badhaus. Rudtloff, Warschau. — Polytus, Dessau. — Prinzhausen, Düsseldorf. — Schant, Fabrikbes., Berlin. — Ungur, Berlin. — Auerbach, Berlin.

Vogel. Riedmann, Kfm. m. Fr., Mannheim. — Strittmann, Kfm., Bielefeld.

Weina. Mergler, Apotheker, Hachenburg. — Boetz, Kfm., Limburg.

In Privathäusern:

Pension Albany. Troost, Frk., Arnheim. — Musquetier, Frk., Arnheim. — Kattenbusch, Frk., Helan.

Privathotel Colonia. Dietert, Kais. Hauptzollamtsvorsteher u. Oberleut. z. S. a. D., Deutsch-Ost-Afrika. — v. Prollius, Reg.-Assessor, Schönberg.

Friedrichstraße 13. Schlund, Obersekretär m. Fr., Schmalkalden.

Augenheilstalt für Arme. Ebling, Philipp, Schornheim.

Alle Drucksachen für Handel, Industrie und Gewerbe

liefert in geschmackvoller Ausstattung

Neueste maschinelle Einrichtungen.
Reiche Schriften-Auswahl.
Grosses Papier-Lager.
Eigene Buchbinderei.

die L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Wiesbaden, Kontore: Langgasse 27, Fernsprecher 2266.

**Trauerstoffe,
Trauerkleider,
Trauerröcke,
Trauerblusen**
in allen Preislagen.

J. Hertz,
Langgasse 20. 2818



**Trauer-
Hüte,
Schleier,
Flöre,
Handschuhe,
Broschen,
Crêpes**
etc.,
stets größt.
Lager.

**Gerstel &
Israel,**
Langg. 83,
P. u. L.
Tel. 2116.

Gegründet 1865. — Telefon 235.

Beerdigungs-Anstalten
„Friede“ und „Gerechtigkeit“

Firma
Adolf Timbarth,
8 Ellenbogengasse 8.

**Größtes Lager in allen Arten
Holz-
und Metallsärgen**
zu vollen Preisen. 2817

Lieferant des
Vereins für Feuerbestattung.
Lieferant des Beamtenvereins.

Haarzöpfe, große Auswahl,
2.50, 3.50, 4.50 Wk. und höher.
Goldgasse 18.

H. Giersch, erst. Laden v. d. Langg.

Colonialwaren-Geschäft
in bester Gesch.-Lage, mit einem jährl. Umsatz von
50—60,000 Mk., ist abh. Unternehm. halber per
1. Jan. 05. event. später, zu verkaufen. Offerten
unter C. 428 an den Tagbl.-Verlag.

Ein jung. pens. Lehrer ert. Privatunterr. in
h. Elementarfächern. N. Koll.-Fr.-Ring 82, P. 1.

Conserv. geb. Lehrerin
erteilt ordl. Klavier-Unterr. Bertramstr. 20, 3. L.
Moritzstr. 43, 8. s. m. Maul. (1 o. 2 B.) u. v.
Rheinstr. 24, 2. s. m. möbl. Z. mit od. ohne Abz.

Seerobensstraße 1, 3. freundl. möbl. Zimmer
mit separatem Eingang sofort zu vermieten.

**Frankenstr. 26 ar. 1. Zimmer (n. d. Str.) mit
sep. Eingang sofort zu verm. Abz. 1. St.**

Saubere christliche Monatsfrau gen.
guten Lohn in kleinen Haush.
halt gesucht. Wo? sagt der Tagbl.-Verl. An
Wunsch zu Kindern sofort achtenswertes Monats-
mädchen. Adresse im Tagbl.-Verlag. Y

**Tüchtiger Bautechniker und
Bauleitender** für ein hiesiges Bau-
büro zu sofort. Eintritt gesucht. Off. mit Ge-
haltsanpr. u. Z. 437 an den Tagbl.-Verlag.

Verloren
eine kleine Ledertasche, enthaltend ein
Portemonnaie mit einer größeren Geld-
summe in Papier, Gold und Silber. Ab-
zugeben gegen Belohn. Dainzerstraße 21.

Verloren 1 Portemonnaie
mit 28 Mk. Inhalt.
Abzug. Michelob. 21.

Verloren
ein kleines schwarzes Wildledertaschen mit
Silb. Zügel u. Ketten. Gegen Belohnung abzu-
geben Dietenmühle.

Andenkten verloren!
Worum kommt die Frau, welche den betr.
Ring gefunden und irrtümlich abgewiesen, nicht
Abelbeidstraße 64, 2. zurück? Gute Belohnung zu-
gekehrt. sonst willfasse erwärtig.

Herr, hier fremd, wünscht d. Bekanntschaft eines
Geschäftesfr. wo. Herr Off. N. W. Hauptpostl.

Familien-Nachrichten

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern

Geboren. 24. Nov.: dem Glasergehülfen Johann
Benkert z. S., Hans Hermann Karl. 25. Nov.:
dem Bäckermeister Christian Rüdiger z. T.,
Pauline. 27. Nov.: dem Schlossergehülfen
Friedrich Ruedt z. T., Karoline Pauline Johanna
Frieda. 29. Nov.: dem Herrnschneidergehülfen
Hermann Kleiner z. S., Friedrich Hermann.

Aufgehoben. Hilfskammermeister Jakob Böde zu
Dieblich mit Theresia Bora daseibst. Herrn-
schneidergehülfe Julius Wittlich hier mit Julie
Wittlich hier. Landwirt Johann Hermann
Schlicht zu Fischbach mit Gretchen Baumgartner
zu Fagenfeld. Rüter Johann Franz Ort zu
Frankfurt a. M. Niederrad mit Maria Salome
Wörbe zu Frankfurt a. M. Gärtner Heinrich
Witbelauer hier mit Helene Wald hier. Zahl-
meister Aspirant Serodant Eduard Bug hier mit
Lillette Becker zu Hildbach.

Gestorben. 30. Nov.: Johanna, Z. des Flaschen-
händler Karl Stöber, 2 M.; Lina, Z. des
Rebarmeister Peter Komrad, 11 M.

Todes-Anzeige.

Hierdurch die traurige Mitteilung, daß heute Nachmittag meine liebe
Frau, meine gute Mutter,

Frau Sophie Heller,

geb. Kronheimer,

im Alter von 41 Jahren sanft verschieden ist.

Heinrich Heller.
Wilhelm Heller.

Wiesbaden, den 1. Dezember 1904.
Schlichterstraße 14.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt. Blumen Spenden dankend
verbeten.